

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943**

296 (26.10.1943)



Verlagsausgaben: Sammlungen 3-5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Ercheinungszeit: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Wochenzeitung und 1 mal als Tageszeitung

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Dienstag, den 26. Oktober 1943

17. Jahrgang / Folge 296

Wieder daheim!

Von Kriegsberichtler Alex Schmalzfuß

PK. Aus Oran kommend, trafen vier Schiffe in einem Mittelmeerhafen mit deutschen Verwundeten und rund 3400 Sanitätskräften ein

Aus dem Dunst eines frühen Morgenlichts, der hier an den Ufern des nördlichen Mittelmeeres noch mit sommerlicher Wärme aufwartet

Und dann ist es soweit, daß die armdünen Tote und Stahltropfen über Bord gehängt und von den Seemannsarbeitern ergriffen werden

Die Kameraden sind hinübergeleitet, die Auslieferung beginnt. Zwar ist es noch nicht deutscher Boden

Die Kameraden sind hinübergeleitet, die Auslieferung beginnt. Zwar ist es noch nicht deutscher Boden

Die Kameraden sind hinübergeleitet, die Auslieferung beginnt. Zwar ist es noch nicht deutscher Boden

Die Kameraden sind hinübergeleitet, die Auslieferung beginnt. Zwar ist es noch nicht deutscher Boden

Die Kameraden sind hinübergeleitet, die Auslieferung beginnt. Zwar ist es noch nicht deutscher Boden

Die Kameraden sind hinübergeleitet, die Auslieferung beginnt. Zwar ist es noch nicht deutscher Boden

Die Kameraden sind hinübergeleitet, die Auslieferung beginnt. Zwar ist es noch nicht deutscher Boden

Die Kameraden sind hinübergeleitet, die Auslieferung beginnt. Zwar ist es noch nicht deutscher Boden

Angeduld über das Tempo in Süditalien

Entschuldigungen der Feinde zum Ausbleiben benötigter Prestigeerfolge - Zäh deutsche Verteidigung anerkannt

H.W. Stockholm, 25. Okt. Die Langsamkeit des englisch-amerikanischen Vormarsches in Süditalien, die der Öffentlichkeit in den alliierten Ländern so sehr auf die Nerven fällt

Der U.S.A.-Finanzminister Morgenthau, der nach einer Rundreise durch Tunis, Sizilien, Süditalien und Malta

Eine dritte Darstellung von amerikanisch-militärischer Seite nennt es bemerkenswert, mit welcher Zähigkeit auf deutscher Seite gekämpft wurde

Die englische General Alexander hat sich ebenfalls zu Wort gemeldet. Er läßt durch das englische Heuterbüro Erklärungen verbreiten

die nicht minder auf Woll gestimmt sind. Der italienische Feldzug, so erklärt er, gehe langsam voran

Der Londoner Vertreter der „Daily Mail“ meint, die Allgemeinheit vermisse Alexanders und Montgomerys heftigen Griff auf Afrika

Die „Daily Mail“ meint, die Allgemeinheit vermisse Alexanders und Montgomerys heftigen Griff auf Afrika

Die „Daily Mail“ meint, die Allgemeinheit vermisse Alexanders und Montgomerys heftigen Griff auf Afrika

an Material und Menschen überlegen seien, aber nicht bei der Verfügbarmkeit des gesamten italienischen Kampftraums

Der Londoner Vertreter der „Daily Mail“ meint, die Allgemeinheit vermisse Alexanders und Montgomerys heftigen Griff auf Afrika

Die „Daily Mail“ meint, die Allgemeinheit vermisse Alexanders und Montgomerys heftigen Griff auf Afrika

Die „Daily Mail“ meint, die Allgemeinheit vermisse Alexanders und Montgomerys heftigen Griff auf Afrika

Warum Indien hungert

Von Dr. Fritz Zierke

Es gibt Verteidigungsreden, die für einen Angeklagten vernichtender wirken als das schärfste Plädoyer eines Staatsanwalts

Die indische Bevölkerung ist die größte der Welt, die sich nicht mehr überfordern ließe

Die indische Bevölkerung ist die größte der Welt, die sich nicht mehr überfordern ließe

Die indische Bevölkerung ist die größte der Welt, die sich nicht mehr überfordern ließe

Die indische Bevölkerung ist die größte der Welt, die sich nicht mehr überfordern ließe

Die indische Bevölkerung ist die größte der Welt, die sich nicht mehr überfordern ließe

Die indische Bevölkerung ist die größte der Welt, die sich nicht mehr überfordern ließe

Die indische Bevölkerung ist die größte der Welt, die sich nicht mehr überfordern ließe

Die indische Bevölkerung ist die größte der Welt, die sich nicht mehr überfordern ließe

Die indische Bevölkerung ist die größte der Welt, die sich nicht mehr überfordern ließe

Die indische Bevölkerung ist die größte der Welt, die sich nicht mehr überfordern ließe

Die indische Bevölkerung ist die größte der Welt, die sich nicht mehr überfordern ließe

Die indische Bevölkerung ist die größte der Welt, die sich nicht mehr überfordern ließe

Erbitterte Kämpfe in der großen Abwehrschlacht im Osten

Westlich Smolensk Durchbruchversuche der Sowjets gescheitert - 282 Sowjetpanzer abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Okt. Das Befehlshaber der Wehrmacht gibt bekannt

An den Schwerpunkten der großen Abwehrschlacht im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront kam es gestern zu besonders erbitterten Kämpfen

Die Sowjets verließen ihre Aufstellungen, auf Kriwoj Rog durchzubrechen. Die schweren Abwehrkämpfe dauern unvermindert an

Zu hartem Kampfen kam es auch westlich Smolensk. Starke Durchbruchversuche der Sowjets scheiterten dort

An der süditalienischen Front fanden gestern keine nennenswerten Kampfhandlungen statt

Starke deutsche Kampfliegerverbände griffen erneut mit gutem Erfolg den feindlichen Versorgungsstützpunkt Neapel an

Nach inzwischen eingegangenen Meldungen verlor die Luftwaffe in der Nacht zum 22. Oktober im östlichen Mittelmeer einen feindlichen Zerstörer und beschädigte einen zweiten durch Bombentreffer

Ueber den besetzten Westgebieten wurden gestern 11 feindliche Flugzeuge, davon 9 durch Flakartillerie der Luftwaffe, abgeschossen

Die Sowjets verließen ihre Aufstellungen, auf Kriwoj Rog durchzubrechen. Die schweren Abwehrkämpfe dauern unvermindert an

Zu hartem Kampfen kam es auch westlich Smolensk. Starke Durchbruchversuche der Sowjets scheiterten dort

An der süditalienischen Front fanden gestern keine nennenswerten Kampfhandlungen statt

Starke deutsche Kampfliegerverbände griffen erneut mit gutem Erfolg den feindlichen Versorgungsstützpunkt Neapel an

Nach inzwischen eingegangenen Meldungen verlor die Luftwaffe in der Nacht zum 22. Oktober im östlichen Mittelmeer einen feindlichen Zerstörer und beschädigte einen zweiten durch Bombentreffer

Ueber den besetzten Westgebieten wurden gestern 11 feindliche Flugzeuge, davon 9 durch Flakartillerie der Luftwaffe, abgeschossen

Nach inzwischen eingegangenen Meldungen verlor die Luftwaffe in der Nacht zum 22. Oktober im östlichen Mittelmeer einen feindlichen Zerstörer und beschädigte einen zweiten durch Bombentreffer

Ueber den besetzten Westgebieten wurden gestern 11 feindliche Flugzeuge, davon 9 durch Flakartillerie der Luftwaffe, abgeschossen

Zeitspiel seines neuen Angriffs hat der Feind es offensichtlich auf die Stadt Kriwoj Rog abgesehen

Im Gegensatz zu den Kämpfen im Süden der Ostfront konnte der Feind, an der Autostraße westlich Smolensk keinen Raum gewinnen

Die Sowjets verließen ihre Aufstellungen, auf Kriwoj Rog durchzubrechen. Die schweren Abwehrkämpfe dauern unvermindert an

Zu hartem Kampfen kam es auch westlich Smolensk. Starke Durchbruchversuche der Sowjets scheiterten dort

An der süditalienischen Front fanden gestern keine nennenswerten Kampfhandlungen statt

Starke deutsche Kampfliegerverbände griffen erneut mit gutem Erfolg den feindlichen Versorgungsstützpunkt Neapel an

Nach inzwischen eingegangenen Meldungen verlor die Luftwaffe in der Nacht zum 22. Oktober im östlichen Mittelmeer einen feindlichen Zerstörer und beschädigte einen zweiten durch Bombentreffer

Ueber den besetzten Westgebieten wurden gestern 11 feindliche Flugzeuge, davon 9 durch Flakartillerie der Luftwaffe, abgeschossen

Der Führer empfing Korvettenkapitän Lüth

Ueberreichung der Brillanten nach der Heimkehr von mehrmonatiger Feindschifft

Führerhauptquartier, 25. Okt. Der Führer empfing Korvettenkapitän Lüth Kommandant eines U-Bootes

Als vor einigen Tagen das U-Boot des Korvettenkapitäns Lüth am Anleger eines unserer atlantischen Stützpunkte festmachte



Korvettenkapitän Lüth (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Die U-Boote werden, begann ein glänzender Weg, der ihn in wenig mehr als drei Jahren emporführen sollte

Als vor einigen Tagen das U-Boot des Korvettenkapitäns Lüth am Anleger eines unserer atlantischen Stützpunkte festmachte

Die U-Boote werden, begann ein glänzender Weg, der ihn in wenig mehr als drei Jahren emporführen sollte

Ueberreichung der Brillanten nach der Heimkehr von mehrmonatiger Feindschifft

Die U-Boote werden, begann ein glänzender Weg, der ihn in wenig mehr als drei Jahren emporführen sollte

Als vor einigen Tagen das U-Boot des Korvettenkapitäns Lüth am Anleger eines unserer atlantischen Stützpunkte festmachte

Die U-Boote werden, begann ein glänzender Weg, der ihn in wenig mehr als drei Jahren emporführen sollte

Als vor einigen Tagen das U-Boot des Korvettenkapitäns Lüth am Anleger eines unserer atlantischen Stützpunkte festmachte



# In vorbildlichem Schneid genommen

### Wie unsere Truppen die beiden Dodekanes-Inseln besetzten — Der „Handel“ mit den Engländern

Großdeutschlands einschließlich des Protektorats. Sie könnte wesentlich größer sein, wenn nicht unverhältnismäßig weite Strecken als Weideland für schlechtes, wenig leistungsfähiges Vieh benützt würden, wenn nicht der Raubbau britischer Kapitalisten an den früher reichen Waldbeständen große Teile des Landes verheert und in Wäldern verandert hätte, wenn mehr Nachdruck auf häusliche Bewässerung gelegt worden wäre. Aber auch die bisher bestellte Wasserfläche könnte ein Vielfaches an Ertrag abwerfen. Es besagt genau, daß in Deutschland auf den Hektar im Durchschnitt 2,8 Doppelzentner Weizen, 2,9 Doppelzentner Gerste geerntet werden, in Indien dagegen nur 7,3 bzw. 9,3 Doppelzentner. In Japan werden dem Hektar jährlich 98,5 Doppelzentner Reis abgerungen, in Indien 13,8 Doppelzentner. Jede dieser Zahlen ist ein verächtliches Zeugnis für die enghirnige Kolonialverwaltung, die aus 7,5 bis 8,5 Hektar eine 2000 bis 3000 Hektar große Fläche jedoch ungenutzt liebt.

Hier liegt der Kern aller indischen Misse, hier liegt auch der Kern der Anlagen, die sich aus der gegenwärtigen Hungersnot vor aller Welt gegen England erheben. Die Briten mögen sich bis zu einem gewissen Grade entschuldigen lassen, wenn sie darauf hinweisen, daß der Krieg die früher umfangreichen Weiszufuhren aus Burma nach Bengalen unterband, daß die von ihnen in Indien ausgeweitete Nahrungsmittelindustrie die Eisenbahnen übermäßig beansprucht und dem Transport von Getreide aus Liebesgaben in Ostindien unmöglich gemacht habe. All das sind Rechenscheinungen, die den entscheidenden Punkt überhaupt nicht betreffen. Indien hungert, Millionen Indianer sterben heute am Hunger, weil England seit anderthalb Jahrhunderten Indien als Ausbeutungskolonie behandelt, unbekümmert um das materielle und geistige Elend von fast vierhundert Millionen Menschen.

Nur dadurch, daß sie Indien in der Nacht der ständigen Not gefangen hielten, daß sie eines der ältesten Kulturländer der Welt auf das geistige Niveau von Bushmännern herabdrückten, glaubten die Briten auf die Dauer ihre Herrschaft gesichert. Und heute wirkt die bittere Lektion der gleichen Indianer vor, es sollte ihnen an der nötigen geistigen Regsamkeit und an der erforderlichen Disziplin der Selbstverwaltung, um die Schwere der Stunde zu meistern. Abgesehen davon ist selbst in England noch niemals gehungert worden. Niemals aber auch sind die Wälder der Welt heilsamer darüber belehrt worden, wie die Segnungen demokratischer Menschheitsführung sich auswirken.

## Es war der Kreuzer „Charvobis“

Zum Erfolg unserer Torpedoboote im Kanal \* Stockholm, 25. Okt. Die britische Admiralität gab am Montag bekannt, daß der Kreuzer „Charvobis“ am Samstag im Kanal versenkt wurde. Der Zerstörer „Combourne“ wurde beschädigt und mußte von der eigenen Mannschaft verlassen werden. Der DMS-Bericht vom Samstag meldete bekanntlich, daß in der Nacht zum 23. Oktober im Kanal ein Gefecht zwischen deutschen Torpedobooten und einem überlegenen britischen Kreuzer stattfand, wobei eigene Verluste ein Kreuzer versenkt wurde und zwei Zerstörer torpediert wurden. Wie die Briten jetzt angeben müssen, ist auch einer dieser Zerstörer gesunken.

Der Kreuzer „Charvobis“ war erst im Jahre 1930 vom Stapel gelaufen. Er hatte 5450 t, eine Geschwindigkeit von 32,3 Knoten und eine Besatzung von rund 500 Mann.

## Wirkungsvolle Jäger- und Staffabwehr in den besetzten Westgebieten

\* Berlin, 25. Okt. Über den besetzten Westgebieten kam in der Mittagsstunde des 24. Oktober zu Luftkämpfen deutscher Jagdverbände mit einem unterirdischen britischen Bomberverband. Dabei wurden eine Staff abgeschossen und fünf weitere so schwer getroffen, daß sie beim Rückflug abgesetzt sein dürfen. Zwei Bomber erlitten ebenfalls schwere Treffer und drehten mit dunklen Rauchschleppen ab.

Am Nachmittag des gleichen Tages schloß Flakartillerie aus einem feindlichen Flugzeugverband vier Maschinen heraus, die nach dem Verschuß am Boden verbrannten. An anderer Stelle führten vier zweimotorige feindliche Bomber ein Jagdflugzeug im Feuer der deutschen Staffbatterien ab.

## Bei Hermann Claudius

Zu seinem 65. Geburtstag  
An der Dorfstraße in dem noch ganz ländlichen Hamburger Vorort Hummelbühl lebt das „Eichenhaus“ des Dichters Hermann Claudius, der der neue Matthias Claudius ist, ein seinem Urvater verwandter Poet. Unterm Tadel ist das Dichterhütchen, eng und einfach, kraulig; Wälder in den Schränken, an einer Wand eine Originalhandschrift des alten Matthias und eine Kopie der Zeichnung Dürers von dessen Mutter. Stärker als das Innere des Zimmers fesselt das Auge die Sicht aus dem Fenster auf die das Haus umgebenden sieben Bäume und weiter auf die in der Oktobersonne blühenden grünen Weiden. Nebenbei hat Claudius diesen Wald, die von ihm geliebten sieben Bäume und die Weiden sehr gern malen lassen, aber Schulmeister war und ein Amt ansah, bis ihn ein Motorradunfall zur Hälfte taub werden ließ und ihm die Pensionierung brachte. Heute ist er Mitglied der Deutschen Dichtervereinigung und Träger des schlesisch-holländischen Claus-Groth-Prestes von 1941, des Hamburger Zeitungsprestes von 1942 und des Mecklenburgischen Schrifttums-Prestes von 1943.  
Und nun liest mir der Dichter wieder einmal Eigenes vor, diesmal aus einer Wanne unverfälschter Gedichte, um sich „ins Herz blenden zu lassen“, wie er sagt. In diesen Versen offenbart er sich als ein feuerzüngler Bewunderer und Arbeiter weiblicher Liebreiz, weiblicher Herrlichkeit und holzer weiblicher Seelen- und Verstandesfülle.  
Und nun liest er ganz anderes: Verse auf seine 87-jährige, bei ihm im Hause lebende Mutter, Verse von ephraimischer Natur- und Gottesanbetung, von den unergründlichen Geheimnissen der Seele:

\* Berlin, 25. Okt. Im Dodekanes wurden, wie der Wehrmachtbericht vom Sonntag meldete, die Inseln Levitha und Stampania von deutschen Truppen genommen. Bei den Unternehmen nahmen unsere Soldaten vorbildlichen Schneid.

Der Handreich auf Levitha wurde durch Grenadiere eingelegt, die vorübergehend in britische Gefangenenschaft geraten waren, sich durch eine abenteuerliche Flucht gerettet hatten und dabei noch einen britischen Offizier und zehn Mann als Gefangene mitbrachten. Einige Tage zuvor waren diese Grenadiere mit ihrem Boot während eines Erkundungsvorganges gegen eine abgelegene Dodekanes-Insel auf offener Meer von schweren britischen Marineeinheiten überfallen worden. Durch die Grenadiere der Schiffsgeschütze wurden Boot und Steueranlagen mehrfach getroffen und das leuchtende Fahrzeug begann zu sinken.

Die beim Versuch nur leicht verwundeten Grenadiere machten sich, als die feindlichen Kriegsschiffe abließen, sofort daran, das Boot wieder klar zu machen. Sie löschten die Schiffslichter, brachten das Steuer in Ordnung, schloßen das eingebrungene Wasser aus, und schließlich sprang aus der Dose wieder an. Beim Versuch, trotz fehlender Seesarten und anderer Hilfsmittel das befohlene Ziel zu erreichen, kam das Boot im Sicht eines britischen Zerstörers, so daß der die Grenadiere führende Untermann beschloß, die nächstgelegene Insel anzukerkern. Beim Landen wurde das Boot aber von neuem von Artilleriefeuern unter Feuer genommen und wiederum getroffen; es gelang jedoch, noch an Land zu kommen. Beim Vergehen der Vermundeten wurden die Grenadiere von badogliohörigen Italienern umstellt und gefangen.

Nach einigen Tagen erhielt der Insel-Kommandant den Befehl, die gefangenen Deutschen zu einem größeren britischen Stützpunkt zu bringen. Die Grenadiere wurden bei Nacht auf einen britischen Motorfluter verladen, doch letzte dessen Motor auf hoher See aus und konnte nicht mehr in Gang gebracht werden. Wenig später nahm ein britisches U-Boot den Fluter in Schleppe. Im Morgengrauen entdeckte jedoch ein Araber-Flugzeug die beiden feindlichen Schiffe. Das U-Boot klappte nun die Tritonen und tauchte schnell weg.

Diesen Augenblick nutzten die Grenadiere aus und forderten die britische Bootebesatzung

auf, die in der Nähe liegende Insel Levitha anzulanden. Die immer noch bewaffneten Briten verlegten sich jetzt auf Verhandeln und boten den Großteil ihrer Vorräte an, wenn sie dafür unbedingten an Land gesetzt würden. Unsere Soldaten nahmen den Vorschlag an, und man landete. Es war nur zu befehlen, daß die Briten verlassen würden, mit Hilfe der an Land befindlichen Funkstation Verhandlungen herbeizuführen. Doch unsere Flieger erschienen am Morgen nach der Landung von neuem, nahmen die Sondereinheiten unter Feuer und verhinderten so die beabsichtigten Hilfeleistungen. Gleichzeitig brachten sie Waffen mit und nahmen dafür Vermundete an Bord.

Nachmal drohte große Gefahr in der folgenden Nacht, als mehrere britische Schnellboote erschienen, um den Küsten, seine Besatzung und die deutschen Soldaten abzuholen. In letzter Minute kamen aber die deutschen Flugzeuge zurück. Sie zwangen durch Bombenflieger die Schnellboote zur Umkehr, beschossen erneut die Funkstation und sicherten einen Landesplan für die Fallschirmjäger, die daraufhin landeten und gemeinsam mit den Grenadiere die Insel Levitha nach kurzem Kampf in Besitz nahmen. In den Transportflugzeugen der Fallschirm-

jäger wurden dann die verwundeten Grenadiere, die gefangenen britischen Seeleute und die Reste der feindlichen Inselbesatzung zurückgebracht.

Im Gegensatz zu diesem durch Handreich erzielten Erfolg war die Wegnahme der Insel Stampania das Ergebnis eines planmäßigen Angriffs. Seit den frühen Morgenstunden des Freitag bombardierten zur Vorbereitung des Unternehmens Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die von Badoglio-Verrätern und britischen Truppen besetzten Hauptverteidigungsanlagen. Die auf in ihren Zielen liegenden Bomben hielten die feindliche Abwehr nieder, so daß unsere Fallschirmjäger trotz starken Bodenwindes abbringen und die Landeskommandos an der Küste Fuß fassen konnten. Durch die Luftwaffe gesichert, gingen die Kampfgruppen sofort gegen die feindlichen Stellungen und Barackenlager vor. Die Widerstandskraft der Inselbesatzung war jedoch durch die vorausgegangenen Luftangriffe bereits gebrochen, so daß schon gegen Mittag die ganze Insel genommen war. Zahlreiche Gefangene, unter ihnen viele Briten, sowie große Beute an Waffen, darunter allein sieben schwere Batterien, fielen in unsere Hand.

## 200 Terroristen dingfest gemacht

### Erfolg der härter durchgreifenden französischen Polizei — Moskau als Befehlsgeber

\* Paris, 25. Okt. Der französischen Polizei, die auf Grund neuer Regierungsanweisungen den Kampf gegen die Terroristen verstärkt hat, ist in der verflochtenen Woche ein erster größerer Erfolg beschieden gewesen. Im Verlauf zahlreicher Razzien in allen Departements des Landes wurden, wie der „Matin“ mitteilt, mehr als 200 Terroristen dingfest gemacht. Unter den Gefangenen befinden sich zahlreiche Individuen, die schon seit langer Zeit wegen früherer Attentate auf der Polizei gelistet werden. Ebenso ist es gelungen, mehrere größere Waffen- und Sprengstofflager auszuheben. Der größte Teil der Banditen konnte in raschem Zugriff festgenommen werden. Wo Widerstand geleistet wurde, machte die Polizei rücksichtslos Gebrauch von ihrer

Waffe; dabei wurden in der Haute-Normandie drei Terroristen niedergeschossen.  
Wie die französische Zeitung „Matin“ ferner berichtet, fiel der Polizei bei der Aushebung eines Waffenschatzes neben Waffen und Sprengstoff auch ein geheimes Verzeichnis in die Hände, das klar beweist, wo die eigentlichen Urheber der Terroranschläge zu suchen sind. Der Verzeichnis ist von der illegalen französischen kommunistischen Partei herausgegeben und sollte an alle britische kommunistischen Führer weitergegeben werden. Darin werden alle Mitglieder, vor allem aber die jüngeren, aufgelistet, sich so rasch wie möglich im Gebrauch der Straßensampfwaffen zu üben. Weiter wird hervorgehoben, der gegenwärtige Augenblick sei besonders günstig, da die politischen Umstände, abgesehen von der patriotischen Idee der Befreiung des Landes, sich fördernd auswirken. Mit anderen Worten: Die Mitglieder sollen aufgefordert werden, ihre Terrorakte als nationale Kampftat zu erneuern. Auf diese Weise hofft man, wie der Verzeichnis weiter ausführt, vor allem auch Offiziere und Unteroffiziere der ehemaligen französischen Armee zu gewinnen, die sich im Gebrauch von Waffen und Sprengstoffen auskennen. Aus ihnen sollen, ebenso wie aus den Kadern der alten zaristischen Armee, die Stütztruppen der bolschewistischen Revolution in Frankreich gebildet werden.  
Die Zeitung „Matin“ schreibt hierzu, dieser Verzeichnis bedürfe keines Kommentars. Er zeige allen klar, daß die kommunistische Partei sich nur deshalb einen patriotischen Anstrich angeeignet, um einen Vorwand zur Gewinnung einer möglichst hohen Zahl von Mitläufern zu besitzen.

## Berräter Badoglio schon „amtsmüde“

### Nach dem beispiellosen Verrat auch noch Flucht aus der Verantwortung

\* Bern, 25. Okt. Badoglio hat wenig Freunde an der Spitze seines Verrats. Alles, was er aus der Gräueltat sich an persönlichem Gewinn erhoffen blieb ohne Erfüllung. Die Welt aber — einschließlich der Alliierten — hat nur Verachtung und Spott für sie übrig. Es zeigt für die Beschränktheit dieser Gefinnungslinien, daß sie sich darüber noch wundern können. Besondere merkwürdig spricht Badoglio jetzt schon von seinem Nachfolger, und zwar in einem von der Londoner „Times“ veröffentlichten Interview. Er sagte darin u. a. er wüßte keine „Regierung“ durch die hervorzurufenen Vertreter der in Italien bestehenden Parteien, wobei keine ausgeschlossen werden solle (eine deutliche Anspielung auf die Kommunisten), zu ergänzen. Sobald die Feindschaften endeten, werde er zurücktreten, um einem ausschließlich politischen Kabinett den Platz freizumachen.

Vom Tag zu Tag wird deutlicher, welche Zukunft Viktor Emanuel, Badoglio und Konstantin ihrem Lande zugebracht hatten. Der neue Beweis dafür sind die von den Alliierten hervorgerufenen und geschätzten separatistischen Bestrebungen in Südtiroler Gebiete. Sichtlich beabsichtigt Trennung vom Mutterland nach dem Krieg ist sogar, wie der römische Rundfunk berichtet, in einer Geheimkonferenz des von Badoglio am 3. September mit dem Anglo-Amerikaner geschlossenen Waffenstillstandsvertrages festgelegt worden. Also, Verrat selbst am eigenen Land bis zu einer geradezu unvorstellbaren Höhe und Schamlosigkeit. Kein Wunder, daß bei dieser geplanten Auflösung Italiens auch die jugoslawische Exilregierung glaubt, ein Recht auf Mitbestimmung zu haben und Anspruch erhebt auf Dalmatien, Triest, Friaun und die Stadt Venedig. Der römische Rundfunk stellt dazu fest, man er-

kenne daran das von Badoglio und dem Exil-König verurteilte namentliche Elend, dem das italienische Volk nur durch das Eingreifen Deutschlands in der höchsten Not und durch die Befreiung des Duce entgangen sei.

In Südtirolen kam es zu heftigen Protestkundgebungen gegen die Anglo-Amerikaner. In Brindisi und anderen Städten schloßen die anglo-amerikanischen Truppen mit Weisungsgewohnen auf Straßendemonstranten, unter denen es viele Tote und Verwundete gab.

## Kalkutta, Stadt des Schreckens

### USA-Journalist schildert die grauenhaften Zustände

\* Stockholm, 25. Okt. Der nach Kalkutta entsandte AP-Journalist Briggs liefert in „Kalkutta“ einen erschütternden Augenzeugenbericht von den dort vorhandenen Zuständen, der sich vollst mit den bisher schon von Kalkutta an die Öffentlichkeit gelangten Grausamkeitsberichten deckt. Nach seinen Schilderungen ist Kalkutta zu einer Stadt des Schreckens geworden. Auf den Straßen häufen sich die Leichen, da die Behörden bei der Fülle der sich täglich ereignenden Todesfälle nicht imstande sind, die toten Körper einzusammeln und zu verbrennen. Briggs hat nackte Kinder gesehen, die in den von Ratten verheimgesuchten Hüllen herumkriechen, Frauen, die zum Verleihen zu scham, mit hoffnungslossten Augen vor sich hinstarren, kleine Kinder beiderlei Geschlechts, deren Mägen vor Entbehrungen angeschwollen waren. Der Kon-

trast zwischen diesem unbefehrblichen Elend und den Luxusindulgenzen in den großen englischen Hotels kommt selbst dieser amerikanischen Berichtler „unheimlich“ vor. Dort werden nämlich noch wie vor Dinners mit 17 verschiedenen Gerichten serviert.  
Briggs glaubt, daß alle Hilfsmassnahmen sich äußerst kompliziert gehalten würden. Amerikanische und australische Schiffe sollten zwar auf dem Weg sein, aber diese Hilfe dürfte wohl nicht weit reichen.  
In einer Meldung der „New Daily Observer“ wird gelagt, Nord Bawells erste Aufgabe als Vizegouverneur darin bestehen, diese unerschöpfliche Not zu lindern und Hilfe für Bengalen zu organisieren, denn ehe die Hungersnot dort nicht niedergelämpft sei, könne man nicht daran denken, Indien als Angriffsbasis gegen Japan zu benutzen.

## Kriminalstück im Leuchtturm

In Mülhausen uraufgeführt  
Ein spannendes, in einem Leuchtturm spielendes Kriminalstück „Drei im Leuchtturm“, verfasst von Toni Haber und Carl Heinz Wolff, wurde mit gutem Erfolg an den Städtischen Bühnen Mülhausen i. Gl. uraufgeführt. Theo Friedrichs Spielleitung hat dem etwas einseitig aufgebauten Kammerstück, unterstützt durch ein wirkungsvolles Bühnenbild von Eugen Fuchs, zu effektvollen Steigerungen verholfen. Toni Haber, die zusammen mit dem inzwischen verstorbenen Carl Heinz Wolff das Stück erdacht hat, kommt selbst von der Bühne und vom Film und hat schon manches ausgezeichnete Stück geschrieben. Wisa Vedder.

## Schillers „Fiesco“ in Straßburg

Von den drei, mit jugendlichem Feuer „in tyrannos“ geschiederten Bühnenwerken Schillers bleibt das dritte, sein „Fiesco“, die nach Form an wenigsten ausgeglichene Dichtung. Diesen sonst spärlichen Bruch zwischen leidenschaftlichem Sturm und Drang und wenn auch früher, so doch schon ruhiger Klassik, mußte die kluge Hand Richard Weicherts, den sich Straßburg für diese erste Klassikerinszenierung der neuen Spielzeit vorbehalten hatte, so nützlich zu überbrücken, daß eine in sich vollst abgeschlossene, klare und begeisterte Aufführung über die Straßburger Bretter gehen konnte. Temperament und Verstand bestimmten rhythmisch, Erscheinungsbild und Geist dieser nie im Partheigisch abgeleiteten, sondern auf dem Boden einer gefunden, farbigen Realität aufgebaute Aufführung. In den mit den einfachsten Mitteln zwischen drei konstanten Sätzenquadern von Gerd Richter pompös geformten Rahmen waren alle Gehalten mit spärlicher Einheitslichkeit eingetaucht. Beherrschend tritt Niklas Fiesco, ein leidenschaftlicher Bruder des Carlos mit einem Keinen Zug des unberechenbaren Weislingen aus Goethes „Götz“, männlicher die von Siegfried Schöten-

berg mit härtesten Impulsen durchdrungene Gestalt des Berrina und mit gefährlicher Vitalität geladen der Major Gerhard Fuchs, zu dessen Bruder in Adelstreifen Rudolf Oberlas als der Riese Dorcia wurde.  
So erhebt es sich besonders verwunderlich, daß die Aufführung seit ihrem Erscheinen an dem Spielplan sich eines starken Zuppruchs in Straßburg erfreut. Günther Heideranz.

## Noel-Uraufführung in Heidelberg

Auch das zweite der Heidelberger Sinfonie-sonette dieses Winters, in denen Musikdirektor Gutz eine betonte Pflege auch der zeitgenössischen Musik anstrebt, brachte eine Uraufführung mit der sich der bisher durch einige Chorwerke, Klavier- und Kammermusik bekannter gemordene Lehrer für Komposition an der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin, Konrad Friedrich Noel besonders als ein formstärker Gestalter erweist. Die Orchester-Einleitung „Introduction und Mondo“ fesselt mehr durch die Farbigkeit der Instrumentation, die geschickte solistische und kammermusikalische Bindungen mit vollem Orchesterklang verbindet, und einen folgerichtigen Aufbau, als durch ihre erregende Thematik, die fast immer auf die voll ausströmende Melodie verzichtet. Dem Werk gab Bernhard Konz mit dem Heidelberger Städtischen Orchester betont Charakter als ausgeprägte Spielkunst, und so konnte es trotz seiner Eigenwilligkeit und Sprödigkeit im Klang sich freundliche Zustimmung erringen für die der Komposition selbst dankte. Hans Kretzer.

## Oberschlesischer Musikpreis für Gerhard Strecke

Anlässlich eines Festaktes am Eröffnungstage der Oberschlesischen Musiktage 1943 verlieh der Schirmherr der Stiftung Oberschlesischer Musikpreis, der Staatsrat Konrad Strecke, dem 33-jährigen Komponisten Gerhard Strecke den oberchlesischen Musikpreis 1943. Der zu Bett als Hauptmann im

## Kriegsinsatz:

In Portugal beginnt in dieser Woche die Verteilung von Brotkrumen. Es fehlt nicht sehr, wie hoch die jedem Einwohner zuzuschickende Brotmenge sein wird.

Vom Britischen Kriegsgesetz zum Tode verurteilt wurde unter der Beschuldigung, einen britischen Transporter in Gefahr gebracht zu haben, eine Gruppe von 32 Ginnobrenn Calabriens, unter ihnen mehrere Frauen.

Ein viermotoriges englisches Bombenflugzeug landete auf dem Flughafen Portals bei Sfaxin, angeblich wegen Brennstoffmangels. Das Flugzeug, das feindliche Besatzungen aufwies, wurde beschlagnahmt.

Verbände der japanischen Marine-Luftwaffe bombardierten Flugplätze des Generals auf den Inseln Bonin und Trobriand und erzielten trotz des heftigen Flakfeuers Treffer auf den Anlagen der feindlichen Armeen. Zwei Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Alle japanischen Maschinen sind unbeschädigt zu ihrem Stützpunkt zurückgeführt.

Die japanische Armee-Luftwaffe kann einen großen Erfolg verzeichnen. Am 23. 10. griff sie mit größeren Formationen den Ort Tambru am Meer in Burma an. Dort hatten die Engländer für ihre Burma-Ostfront Truppen und Munition aufammengelesen. Die japanischen Bomber zerstörten zahlreiche militärische Anlagen und brachten allein 10 Munitionslager zur Explosion.

Die außerordentliche Sitzungsperiode des japanischen Reichstages, der man große Bedeutung beimisst und die drei Tage dauern wird, wurde am Montag feierlich eröffnet. Die Abgeordneten haben über 14 Gesetzentwürfe abzustimmen.

Das amerikanische U-Boot „Dorado“ ist nach einer amfischen Mitteilung des Washingtoner Warministers überfallen. Obwohl seine näheren Angaben über den Ort der Versenkung gemacht werden, nimmt man in Washington an, daß das U-Boot im Pazifik untergegangen ist. Es war erst im Mai d. J. vom Stapel gelaufen, gehörte also zu den allermodernsten U-Booten der nordamerikanischen Marine.

## Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Erwin Lange, Bataillionskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Obergefreiter Erich Schmitt, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.  
Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel W. G. S., Flugzeugführer in einem Kampfflieger-Regiment. Oberfeldwebel Johann Boos ist ein auf 402 Feindflugzeuge vorbildlich abgeschossen. Im Frühjahr dieses Jahres feierte er von einem Feindflug nicht zurück.

## Gauleiter a. D. Franz Maierhofer gefallen

\* Berlin, 25. Okt. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet: Am 22. August 1943 ist der Gauleiter a. D. Franz Maierhofer bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten gefallen. Damit hat ein kämpferisches Leben im höchsten Einlage seine Erfüllung gefunden.

Seit 1921 stand Gauleiter a. D. Maierhofer im Reihen derer, die sich am Führer bekämpften. Nach Badererückung der Partei trat er im Jahre 1927 zum zweiten Male bei, wurde 1929 stellvertretender Gauleiter und 1930 Gauleiter im damaligen Gau Oberpfalz. 1933 wurde die Dauer Oberpfalz, Oberfranken und Niederbayern zum Gau bayerische Ostmark (jetzt Bayern) zusammengelegt. Seitdem fand Partei-gauleiter Maierhofer eine vielseitige Verwendung in Partei und Staat. Am 1. März 1942 leitete er die Partei in der Provinz, zuletzt als Major d. L. Gauleiter a. D. Maierhofer war Träger des Goldenen Ehrenzeichens und wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold und den Spangen zum G. K. I. und II. ausgezeichnet.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptgeschäftsführer: Franz Maierhofer, Stellv. Hauptgeschäftsführer: Dr. Georg Brünner.  
Bilddruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 19 gültig.

Bedient sich stehende Leiter des Musikseminars der Landesmusikschule O. E. mit einer reichen Fülle instrumentalen Schaffens im europäischen Stilfundament bekannt geworden und zeichnet sich durch eine farbige Harmonik und plausiblen Gestaltung seiner Werke aus, von deren elementaren Grundrissen die am Samstag zur Uraufführung gelangte dritte Sinfonie erneut Zeugnis ablegt. Auch seine im weiteren Verlauf der Musiktage zur Uraufführung gebrachte Eigenorchestration fand dann einer gefälligen Urwahrheit ihres romantischen Stoffes einen denkbar guten Erlös.

## Kurze Kultur Nachrichten

In Pechsburg wurde eine „Deutsche philharmonische Gesellschaft“ gegründet.  
Der Landeshauptmann a. D. Bertold Reubens, der mit Unterstützung Musikvereine u. a. in Pöden, Somland und später auch in Pöden malte, ist kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres gestorben.  
Eubeds Emanuel-Gebell-Preis gelangte am 24. Oktober zum ersten Male zur Versteigerung. Die Preisträger sind: der Bildhauer Prof. Fritz Behn, der Leiter der Wälder Kunstwerkstätten Almas Josten, der Maler Erich Kuhn und der Dichter Hans Helmman.  
Die Oberpfälzische Kunst- und Bühnenvereine in Mülhausen haben veranlaßt, zur Zeit eine „Herbstfeier oberpfälzischer Künstler“, bei der Werke von Eugen Sueber, Talent, Paetzl, Paul Bergs, Brenner, Paul Schmidt, Gottfried Rudolph, W. Goller und Eugen Kraback sowie des in Mülhausen ansässigen holländischen Malers zu sehen sind.  
In Pöden wird Ende Oktober nach mehrjähriger Bauzeit eine Kunstausstellung oberpfälzischer Maler durchgeführt.  
Der Wiener Maler a. D. Prof. Ranzoni, der sich während seiner langjährigen Tätigkeit als Präsident des Wiener Künstlerbundes um die Förderung des Wiener Kunstbundes verdient hat, beging seinen 75. Geburtstag.



# Die Letzten am Feind

H-PK Schill lüftet der Fernsprecher, der im feuchten Gras neben dem schlafenden Abtanten liegt. Der fährt auf und taucht nach dem Hörer. „Jawohl, r-Zeit für das Pioneer-Battillon 305 Uhr“, wiederholt er automatisch den Befehl und greift zur Seite. Doch der Kommandeur ist schon wach, zwei Kriege haben ihm den fetten Schlaf geraubt. „Obersturmführer, das Regiment hat jedoch den Abwehrbefehl durchgegeben, die Division geht auf die Brückentopfstellung zurück, r-Zeit ist 3.05 Uhr.“ Einen Augenblick wird überlegt und beraten, dann ergehen die nötigen Befehle.

Der Notenfürer an der Fernsprechemittlung hat Hochbetrieb. Die Töne werden beschleunigt, die Mannschaftstransportwagen müssen nach vorn, die B-Stelle wird eingezogen, und mit den Nachboreinheiten werden Einzelheiten über das Vorgehen besprochen. Alles muß in größter Eile, aber keineswegs überhastet geschehen. In der engen Schlucht, in der der Bataillionsgefechtsstand liegt, herrscht ein lebhaftes Treiben. Die Nachrichtenoldaten machen sich auf und beginnen die Leitungen auszubauen, die Kraftfahrzeuge werden ihre Motoren an und lassen sie warmlaufen.

Durch das Geklappel mündet sich der kleine B-Stellenwagen des Kommandeurs. Nur mit einem Begleiter fährt er zu einem Kameraden, um das schwierige Unternehmen selbst zu leiten und in den kritischen Stunden unter seinen Männern zu sein. Erst vor einer Stunde ist der Kommandeur diesen Weg zurückgekommen, er weiß, welche Nachricht er nach vorn bringt. Uebermenschliches liegt hinter jedem. Seit Beginn der Sommerkämpfe stehen die Männer als Infanteristen im Einsatz. 18 Tage halten sie ihnen die ihnen anvertraute, wichtige Schlüsselstellung, die für die Sicherung der Frontaufnahme von größter Bedeutung ist. Stundenlange Feuerdauer aus allen schweren Waffen sollten sie gewährleisten. Anrollende Panzerverbände sollten sie übermagen und den lehmbrannen Waffen endlich den Durchbruch ermöglichen. Sie handeln noch, als kein Befehl mehr gegeben werden konnte, denn sie gehören einem höheren Befehl. 18 Tage hielt diese Mauer der unbefestigten Herzen, 18 Tage und 18 Nächte wachen und kämpfen die Männer zwischen ausgebauten Panzergraben und den Weichen ihrer Gegner.

Durch die engen Serpentinchen der Schlucht rollt der Wagen, erreicht die freie Fläche und bracht quer über die Felder nach vorn. Ein brennendes Haus dient als Richtungszeichen, dicht daneben ist der Kompanie-Geschützstand. Der bei Tage fast unbefestigte und von tollfähigen Weibchen doch immer wieder bezwungene Weg wird auch jetzt von den Garden der bolschewistischen Maxim-Gewehre besichert. Die vorbereiteten Maschinengewehre lassen die Männer nicht aus den Händen, denn überall lauern durchgeordnete Gegner. Dann ist der Weg geschafft.

Durch das enge Eingangsloch des Bunkers amängt sich der Obersturmführer. Eine Kette von Stacheldraht führt den jungen Kompanieführer. Die Last der Verantwortung, die auf sich brühdend die Sorge stellt, damit die Kompanie-Gefechtsstand, der bei Tage fast unbefestigt und von tollfähigen Weibchen doch immer wieder bezwungen wurde, nun den Feind zurück zu halten, um den Tisch herum liegen acht oder zehn Gefallen am Boden. Das ist die letzte Reserve. Fünf Gegenstände haben sie getrennt gemacht, den letzten führte der Untersturmführer mit sechs Mann. Auf den Befehl des Chefs schnellten sie in die Höhe, greifen zu den Waffen. Keiner hatte abgesehen, so wie sie vom Kampf kamen, hatte sie der Schlaf übermannet.

Wieder jagen sich die Befehle, ein Mescher läuft zur 2. Kompanie, um der letzte Jagführer geht von Weg zu Weg und bringt die Kunde. Der Panzer wird geräumt, alle Munitionsvorräte, die Ausrüstung der Vermundeten, die Wundverpackungen werden zu einem bereitstehenden Kraftwagen zurückgeschleppt. Dann verteilen sie die restlichen Mienen unter dem Stroh am Boden und besetzen die Jändeleitung. Dem ersten eintretenden Bolschewisten wird der ganze Bunker entgegenliegen.

Jetzt ist es Zeit. Zwei Pöten sichern den Weg, denn 150 Meter weiter liegen schon die ersten sowjetischen Vorposten. Die hochdrucke Nacht, nur minutenlang erhellt von dem gleißelnden, blendenden Licht der Leuchttürme, ist die beste Helferin. Zimmer nach feuern die

eigenen MG. Dumps halten die Schläge betäubender Handgranaten. Zäufung bis zur letzten Minute ist die Parole. Der Kommandeur und der Chef erwarten die Pioniere.

3.05 Uhr. Aus dem Dunkel kommen schrittförmige Schritte, es ist die Gruppe vom linken Flügel. Einzelne oder nur wenige zusammen zieht die 1. und bald darauf die 2. Kompanie zum Sammelplatz. Manchmal spricht der Kommandeur einen an, fragt nach diesem oder jenem Kameraden, nach der Bunde unter dem Verband an Stroh oder Sand. Fast ein jeder ist ja verwundet. Die Gefechtsstand sind nicht zu erkennen, nur die Stimmen zu hören. Sie sind übermüdet. Bei Tag wurde gekämpft, bei Nacht gemacht. Sie tragen schwere Last. Ihre Waffen, die Munition, das schwere Koppel mit allem Befehls, die Decken und die Mäntel. Sogar die leeren Patronenboxen und Gurte haben sie nicht vergessen. Aber die Stimmen klingen nicht verzagt, nicht bange oder mühsam. Es ist etwas an diesem nächtlichen Zug der Letzten, das aufmerken läßt: Es ist die Haltung der Überlebenden, der Letzten der Unbesiegten.

Jetzt sind alle vorbei. Der Volkswagen bringt den Chef an ihre Spitze. Auch der Kommandeur dürfte jetzt fahren. Aber er bleibt noch in der leeren Stellung, fünf Minuten, zehn Minuten. Dann weiß er seine Männer in Sicherheit und hat den Demers, daß die Abzug vom Gegner unbemerkt gelungen ist. Morgen werden dann die ersten feindlichen Spähtrupps vorrücken und die ersten vorrückenden Scharen in die Minefelder laufen. Dann werden die Volksgenossen marschieren müssen, durch das Sand des Todes bis an die große Flußmündung. Sie werden wieder angreifen, aber wer diese Linie hier nicht durchbrechen konnte, wird auch dort nichts finden als Kampf, Vernichtung und Tod. Noch einmal

# John Millers Weg nach Berlin

### Der Yankee kam nur bis Süditalien — Die Triebfedern des USA-Piloten

PK. Die blonden Haare wirt in die Stirn hängend, das breite Gesicht von Brandwunden zerfressen, in den harz blühenden Augen noch der wilde Schrecken des Erlebten — so sieht er vor uns, der 27jährige Sergeant John Miller. Als ein Volltreffer unserer schweren Plafart-Bomben den Mitchell-Bomber zerstört, hatte es ihn mit unumkehrlicher Wucht aus seinem Zerstörer herausgeschleudert. Obwohl von dem heftigen Schlag ganz benommen, hatte er doch noch die Kraft gehabt, die Reißleine seines Fallschirms zu ziehen. So war er mit dem Leben davongekommen. Dem Geschicks, dem 27jährigen Einleiter R. aus Detroit, war es ähnlich ergangen.

**Zum „Fliegenden Sarg“ geworden**

Von den restlichen vier Mitfliegern der Besatzung war nicht mehr viel zu finden. Für sie war ihr Bomber sehr schnell zu einem „fliegenden Sarg“ geworden. Der Bomber, in viele Teile zerlegt, hatte diese vier, unter ihnen zwei Leutnants, mit auf Boden zerstreut. Mit Mühe ließen sich noch etliche in der Wege verstreute Personalpapiere aufheben.

Die beiden Sergeanten waren zunächst sehr schweigsam. Erst als dem einen die Wunden verbunden waren und sie sich mit etwas strittigen Händen eine Zigarette angezündet hatten, wurden sie etwas geplauderiger. Miller, von Zivilern Buchhalter, seit etwa zwei Jahren freimilitär bei der amerikanischen Luftwaffe, meinte, es sei furchtbar gewesen. Sie seien in wunderlichem Verstandeszustand angekommen, als plötzlich ungetriggertes Plafartfeuer ihr „Loam“ und ihre „Mannschaft“ gesprengt hätte. Er habe gerade noch sehen können, wie bei der Nachbarbatterie ein Mitchell-Bomber brennend ausstürzte, dann habe es ihnen einen furchterlichen Knall gegeben. „There was a great fire“ — eine heftige Stichflamme sei gefolgt, deren Feuerstrahlen bis zu ihm in den Funkenstrahl geprüngeln wären, er hätte einen heftigen Schmerz im Gesicht verspürt, dann hätte ihn ein gewaltiger Schlag über den Dreifuß seines MGs geschleudert.

**Der Krieg als „business“**

Befragt, warum sie freiwillig zur Fliegererei gegangen seien, sagten sie uns etwas erstaunt



In der Nacht haben sich die Grenadiere vom Feind gelöst. Die Absetzbewegung, die in voller Ordnung vor sich ging, hat ihnen nur einige Stunden Schlaf ermöglicht. Nun wärmten sich die Grenadiere vor dem Weitermarsch an einem schnell entzündeten Holzfeuer. (Sch.)

fielt der Chef zum Feind, dann fährt er seinem Bataillon nach.

Zwei Kilometer schleppen die Pioniere ihre Raften, bis sie zum Sammelplatz kommen. Zu einer kleinen Waka warten die Mannschafts-transportwagen. Noch während die Männer aufsteigen und ihre Waffen verlassen, wird es aufpassen den äußeren lebendig. Die Panzerkampfsgruppe, die den Abzug deckt, wird alarmiert, und bald darauf rattern die Panzer mit aufgeschengenen Granadiere zum jenseitigen Dorfsauana.

Das Bataillon über rollt. Nach mehreren Stunden verlangsamt sich die Fahrt. Einzelne werden die Fahrzeuge über eine kleinere, sprengbereite Brücke geschleppt. In die verschlafenen Gestalten auf den Gruppenfahrzeugen kommt Bewegung. Ueber dem Dach erkennen sie die neue Stellung, die sie selbst verlassen werden. Und als sie die ersten schweren Panzerfahrgestelle und die ausgebauten MG-Stände mit dem weiten Schußfeld sehen, da scheint es, als ob sie grimmig lächeln ...

PK-Kriegsbericht Richard Oeder.

# John Millers Weg nach Berlin

an. Dann antwortet Miller, das sei doch ganz klar. Als Buchhalter habe er nur sehr wenig verdient, aber als Flieger würde er doch weit- aus besser bezahlt. Dies sei auch der haupt- sächlichste Beweggrund für seinen Eintritt in die Luftwaffe gewesen: viel Geld zu verdienen, um später ein geruhames und sorgloses Leben führen zu können. Auch R. ist der gleichen Ansicht.

Das sind keine Einzelfälle. Viele andere ab- geschlossene amerikanische Flieger haben sich ähnlich ausgeprochen. Auch auf die Frage, wo- für sie denn eigentlich kämpften, sagten sie



Vater ist auf Urlaub gekommen. So groß wie Vaters Stiefel ist der Tatendrang des kleinen Peter, der sich mit Bürste und Lappen abmüht, den vielgeplagten Tretern ein urlandsfähiges Absehen zu geben. (PZ-Scherl-M.)

einen meist verständnislos an. Für sie ist dieser Krieg nicht der Kampf um die höchsten menschlichen Ideale, wie es ihr Präsident Roosevelt immer wieder in die Welt hinausposaunt. Geld, Reichtum, hin und wieder auch Abenteuerlust — das sind die Triebfedern des amerikanischen Soldaten und besonders des amerikanischen Fliegers. Für sie ist der Krieg ein „business“, ein gefährliches business zwar, aber wenn man Glück hat und mit hellen Knochen nach Hause kommt, dann ist man eben ein reicher Mann später. Bei der Durchsicht der Personalpapiere finden sich Bescheinigungen über besondere Bräutigamsleistungen für einzelne Flieger. Aus fällt es schwer, für diese Art der Kriegsführung Verständnis aufzubringen.

**Storch mit Aufschrift: Berlin**

Die Trümmer der abgeschossenen Maschine sind dicht bei unserer Feuerstellung herumgekommen. Der Rumpf des zweimotorigen Bombers ist noch recht gut erhalten geblieben, und bei näherer Untersuchung finden sich interessante Einzelheiten. Da ist an der linken Seite mit greller, gelber Farbe ein fünfzähliger Judenstern aufgemalt, daneben als Ver- zeichnung eine Reihe von Freimaurer- eichen. Auf dem Leitwerk sind mit schwar- zer Farbe etwa 40 kleine Bomben gezeichnet. Wie die beiden Amerikaner erklären, soll jede Bombe einen Feindflug bedeuten.

Auf der rechten Rumpfteile aber ist mit flüchtigen Strichen ein Storch hingelächelt, der in seinen Fängen eine schwere Bombe hält. Unter dieser Bombe hat eine ungelente Hand mit großen, gelben Handschuhen das Wort Berlin hingemalt. Die Handtasche lächelt etwas verlegen, als wir sie auf die Zeichnung verweisen. Nein, sie seien zwar noch nicht über Berlin ge- kommen, aber sie hätten es sich schon immer ge- wünscht, auch einmal die Reichshauptstadt zu „besuchen“ (to visit the german capital).

Diesen Besuch werden sie allerdings schneller machen können, als ihnen lieb sein wird. Nur sieht der Weg nach Berlin anders aus, als ihn sich der Sergeant John Miller, der Sergeant Einleiter R. vorgebildet haben. Der Bomber führt von Süditalien, wo der Mitchell-Bomber her- untergescholt wurde, gerademwegs in die Ge- fangenschaft.

Kriegsbericht Wolfgang Küchler.

# Nacht auf dem Leuchtturm

PK. Den Weg vom Rohrbunker zur Spitze der Sandzunge, wo der Leuchtturm steht, muß der Posten durch den langen Aufmarsch nehmen. Auf dem direkten Weg über die hochge- legene Felsplattform würde ihn der Wind glatt umwehen. Den Kopf in den hochgestell- ten Mantelbogen eingezogen, klappt er ge- bückt durch das Dunkel, ein Schauer von der Brandung fährt sprühend über ihn hinweg.

Im Eingang zum Leuchtturm gibt es eine Kraftprobe zwischen dem Posten und dem Wind. Der Posten stemmt sich mit dem Rücken an die Wand, mit dem rechten Bein drückt er von innen gegen die schwere Holzstürze, bis sie endlich frachend ins Schloß fällt. Anders ist es nicht zu machen gegen den Wind, der die Tür mit Gewalt offen halten möchte, um im Leuchtturm mit heulendem Getöse hochaufstei- fenden zum Ausbruch, das dort die beiden Schwi- ben und das Feldtelefon flappert. Jetzt, da die Tür zu ist, tappen nur die Schritte des Postens hoch die Wendeltreppe hinauf.

Da oben hat schon einer auf diese Geräusche gewartet. Der freut sich auf die Ablösung und den heißen Tee unten im Winter. Ein paar Worte fallen, das Glas wird übergeben, dann ist der Neuangetommene allein. Nur der Wind leistet ihm weiter Gesellschaft und singt sein wildes Lied um Leuchtturm und Felsen. Schwarze Wolkenschichten jagen wie Rastwölge am klaren Mondlicht vorbei und unten schicht das Meer seine schwarzen Klippen und die stei- len, ungleichen Abhänge hinunter und brandet es an. Draußen auf dem Atlantik herrschen die ersten Herbststürme. Der Posten späht durch die Scheiben. Früher — so erzählen die Fischer hinten in der Nacht — lebten an diesem un- gewöhnlichen bretonischen Klippenstrand hier die Strandräuber. In solchen Nächten wie heute trieben sie ihr Unwesen. Eine Laterne, zwischen den Hörnern einer Kuh aufgehängt, erhellte, aus der Ferne gesehen, wie das Positionssicht eines im Wellengang flammenden Schiffes. Die auf hoher See befindlichen Schiffe wurden von dem Licht ertreffend, näherten sich dem vermeintlichen Schiff und zerstreuten an den Klippen. Dann führten sie die Strandräuber aus ihrem Versteck auf ihre Opfer, die sie mit den Wellen kämpften, machten sie nieder und plünderten das Boot aus. Noch heute ist in den bretonischen Fischerhäusern manches prun- volle Möbelstück zu entdecken, das in dem be- schiedenen Haushalt merkwürdig ammutet und an das verwegene Merkmal eines Vorfahren erinnert.

Vor sechzig Jahren errichtete man den Leuchtturm, der fortan hier Wache hielt. Er sahete nachts mit seinen langen Lichtfingern in die See und wies den Schiffe, die durch den Kanal hin anfahren. Den Weg die Brücke wurden leuchtend. Heute hat der Leuchtturm seine nächtlichen Gemohnheiten völlig verändert. Statt Lichtsignale zu geben, fällt er sich in Dunkelheit und Schweigen. Er legt keinen Wert mehr darauf, des Nachts von weitem aufzufallen, er will unauffällig Aus- schein halten. Die Situation hat Ähnlichkeit mit vergangenen Zeiten, als er noch nicht hier vorn stand auf der Sandzunge. Nur lauern in dem Felsenkell an seinem Fuß heute keine Strandräuber, sondern ein Zug deutscher Grenadiere hält Wache.

Wenn die schwarzen Wolkenschichten für Augen- blicke das Mondlicht freigeben, kann der Posten umhau die äußere Feuerlinie überblicken. Versteckt und nicht sieht sie sich jetzt mitten der Klippen, Felsen und vier kleinen Strandvögel- hütten hin, die vor dem Kriege für ein paar Sommer- wochen alljährlich von beglückten Leuten be- wohnt waren. Der Posten weiß aber genau, wie es sein wird, wenn er einmal Alarm geben muß. Wenn er an der Kurbel dreht und unten im Gefechtsstand die Alarmklingel schrill auf- schreit, wird die Stellung nach vierzig Sekun- den von einer ungeheuren Lebendigkeit erfüllt sein. Am Sauf hat jeder Mann der Besatzung seinen Platz erreicht. Die Tarnnetze fliegen beiseite, die MG-Gurten werden eingeführt, die Geschützrohre richten sich aus den Beton- ständen heraus. Die Panzerperren rollen drüber, am flachen Teil des Strandes, über den Uferweg. In achtzig Sekunden ist das Wä- derlandschaft feuerbereit von der schweren Waf- bis zur letzten Maschinengewehr. Sounbhoof hat die Befehle in der Nacht und am Tage den Alarm durchgezerrt. Bei den großen Liebungsschießen hat sie die Wirkung des zu- sammengeschossenen Feuers gesehen, das im Grün- feind ihren vorgeschobenen Posten der bis die See umgibt. Eine unverminderte Wachs- samkeit rechnet mit diesem Ernstfall jederzeit.

Kriegsbericht R. Steinbrunn.

# Paul van der Hurk Der silberne Streifen

**Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag, Berlin**

(A. Hofmeister)

Sie nahm ihn bei der Hand und führte ihn durch die Nacht der Klippe bis zur Handtür. „Wenn du links durch den Garten gehst“, be- schrieb sie ihm den Weg, „kommst du an eine Seitenpforte. Damit dich der Aufwacher nicht sieht. Du kannst sie von innen öffnen und brauchst sie dann nur hinter dir zuzuziehen. Wenn du dich hernach nach links wendest, ge- langst du auf die große Straße, und dann wieder nach links führt der Weg zur Stadt.“ Sie sagte das alles mit solcher Eindring- lichkeit, als verfühle sie ihn zu einer Nacht, von deren Gefängen alles für sie abhänge. Er wollte etwas einwenden, aber da läutete es zum zweitenmal.

„Ob wohl, Helmut!“ drängte sie. „Sich wohl!“

Ohne ein Wort des Abschieds wandte er sich ab und schlug die angegebene Richtung ein. Als er wenige Minuten später auf der Straße an der Droßkappe vorbeikam, schlug es auf der nahen Kirche die volle Stunde. Er ging dann sinnend den Weg zur Stadt zurück, und während er langsam dahinschlief, wartete er vergeblich darauf, daß die Droßkappe ihn überhole.

Kurz vor 8 Uhr wurde die Lat verlegt. Einmal halb zwölf oder ein paar Minuten zuvor beobachtete der Schwarmmeister die Droßkappe auf der Schwarmwache einen Herrn in schwarzem Domino, der sich am Brückengeländer zu schaffen machte und einen kleinen, schweren Gegenstand ins Wasser warf. Seiner

härteren Beschreibung nach handelte es sich um einen schlanken blonden jungen Mann von etwa 1,85 Meter Größe, dessen Domino auf der Rückseite einen hellen Streifen aufwies.

Kurz darauf läutete Helmut Trinneborn an der Nachkloche der alten Hofkapelle, über deren Eingang im ersten Stockwerk nicht brannte. Oben, in Wegereiß früherem Privat- stöcher, sahen Provinz Häfelle und Bürovor- seher Bechtle, wie es häufig vorkam, wenn Häfelle Nachtdienst hatte, noch bei einer Partie Schach.

Sobald geöffnet wurde, schob Trinneborn, in sichtlich Erregung, den alten Provinz- bechtle und zog die Tür hinter sich zu. Dann ging er ohne irgendeine Erklärung — nach Häfelles Darsichthalten: in einem Zustand völliger Geistesabwesenheit — die Wendeltreppe hinauf.

Auch auf Herrn Bechtle schien er einen sonderbaren Eindruck zu machen. Denn Bechtle stand, sobald er seiner ansichtig wurde, er- schrocken auf und stellte die ängstliche und zugleich teilnahmsvolle Frage: „Am Gottes- willen, Herr Trinneborn, was ist mit Ihnen?“

Jetzt etwas geschoben? Und noch bevor Herr Häfelle Trinneborns Bitte nachkommen konnte, ihm ein Glas Wasser zu geben, läutete es unten abermals. Es war ein sonderbar schrilles Läuten. Und gleichzeitig vernahm man von der Straße her einen Lärm, als hätten sich da etliche Leute angeammelt, die laut durcheinandersprachen.

Häfelle öffnete das Fenster, um die Ursache dieses in der stillen Gasse ungewöhnlichen Ge- tisches zu erkunden. Vor dem Hause flüchtete sich tatsächlich eine Menschenmenge, und so- bald Häfelle den Kopf aus dem Fenster reckte, rief ihm eine energische Stimme entgegen: „Aufpassen! Kriminalpolizei!“

Beim härteren Verhör mußte Häfelle ein- gestehen, daß er diese Worte sofort mit Trinne- born in Verbindung gebracht hatte, ohne daß er jedoch diese Gedankenverknüpfung näher zu erklären vermochte.

Nachdem er der Aufforderung, zu öffnen, Folge geleistet hatte, trat er, gefolgt von einem Polizeibeamten in Uniform, zwei Herren in Zivil ein, die nach dem jungen Mann im schwarzen Domino fragten, der jenseitigen Apotheke betreten haben sollte.

Trinneborn, der sich, ohne den Domino ab- zulegen, in einen Sessel gesetzt hatte, erob sich verwundert, als die Beamten, von Häfelle geleitet, im Zimmer erschienen. Der ältere von ihnen sah ihn forschend an. „Wer sind Sie?“

Trinneborn zeigte keinerlei Anzeichen des Erschreckens oder auch nur der Beunruhigung. „Darf ich zunächst mal erfahren, was Sie hier wünschen?“

Der Beamte nannte seinen Namen: „Krimi- nalkommissar Roth.“ Gleichzeitig tastete er mit den bebenden Griffen des gelbten Krimi- nalen Trinneborns Taschen ab, um sie nach dem Vorhandensein einer Waffe zu untersuchen. „Ich verstehe nicht, was Sie von mir wol- len!“ bemerkte Trinneborn mit sichtlichem Er- kranken.

„Haben Sie eine Waffe bei sich?“

„Wie Sie sehen festgestellt haben dürften, nein!“

„Bitte, legitimieren Sie sich!“

Ohne Zögern zog Trinneborn seine Brief- tasche hervor und überreichte dem Beamten seinen Paß.

Der Kommissar warf einen Blick hinein. „Sie kommen vom Maskenball im Hotel Kopf, nicht wahr?“

Trinneborn lächelte überlegen. „Das ist schon ein Irrtum!“

„Sie waren nicht auf dem Maskenball?“

„Nein.“

Der Kommissar nahm seinen Hut ab, den er bis jetzt aufbehalten hatte, stellte beufam das Schwabrett, das auf dem Tisch stand bei- seite, richtete sich einen Paß an Tisch ein und wies Trinneborn mit einer knappen Hand- bewegung an, sich ihm gegenüber niederzu- lassen.

Offensichtlich, widerwillig, aber dennoch bereit, sich der höheren Gewalt zu fügen, kam Trinneborn dieser Aufforderung nach.

„Herr Trinneborn“, begann der Kommissar, „es hat wenig Zweck, das Sie uns hier Mägen erzählen.“ Sein Ton war kurz und ener- gisch. „Sie behaupten, nicht auf dem Masken- ball gewesen zu sein, während verschiedene Zeugen laut übereinstimmender Aussagen Sie dort gesehen haben.“

„Mich dort gesehen haben? Das ist aus- gesprochen, erklärte Trinneborn mit Ent- schiedenheit, während er sich eine Zigarette anzündete.“

„Waren denn noch andere Dominos mit silbernem Rückenstreifen auf dem Ball?“

„Das war eine Strickfrage, und Trinneborn war heftig genug, sie als solche zu erkennen. „Darüber kann ich leider keine Auskunft ge- ben, da ich, wie gesagt, nicht da war.“

Der Kommissar sah wohl ein, daß sich dieser junge Mensch nicht so leicht verblüffen ließ. „Dann werden Sie uns vielleicht erzählen können, wo Sie wohl waren?“

Trinneborn kuckte und konnte jetzt eine ge- wisse Beunruhigung nicht ganz verbergen. „Wie kommen Sie überhaupt dazu“, wies er aus, „mich in solcher Weise zu verhören? Was soll das bedeuten? Was geht es Sie an, wo ich gewesen bin?“

Dem Kommissar entging nicht, daß Trinneborns Hand, in der er die Zigarette hielt, leise zitterte. „Wenn Sie nicht auf dem Masken- ball waren“, verlebte er trocken, „müssen Sie doch während der letzten Stunden sonst irgend- wo gewesen sein. Oder wollen Sie uns viel- leicht weismachen, Sie wären in Frau und Domino nur ein bloßes Passierengsgang?“

Ueber diese blühliche Bemerkung geriet Trinneborn plötzlich in Wut. Er brach auf, schob heftig seinen Stuhl beiseite. „Wollen Sie mir jetzt gefälligst erst einmal sagen“, schrie er dem Kommissar entgegen, „um was es sich eigentlich handelt? Sie bringen hier

mitten in der Nacht ein. Sie verhöhen mich wie einen Verbrecher. Was soll das alles heißen? Ich lehne es ab, Ihnen noch irgend- eine Antwort zu geben, bevor ich nicht weiß, was mir, selbstverständlich irrtümlich, hier zur Last gelegt wird!“

Auch der Kommissar hatte sich erhoben. „Ihr wildes Geschrei, junger Mann, imponiert mir zwar nicht, aber, damit Sie im Bilde sind, falls Sie es noch nicht sein sollten, es handelt sich darum, daß Sie im Verdacht stehen, vor einer guten halben Stunde auf dem Masken- ball im Hotel Kopf den Bankier Wienacker erlöchen zu haben!“

Trinneborn sah den Kommissar mit starren, weit aufgerissenen Augen an. Jeder Blut- tropfen war aus seinem Gesicht gewichen. Er stützte sich auf die Rückenlehne seines Stuhles und gab sich alle Mühe, Haltung zu bewahren. „Wienacker erschossen?“ kamelte er. Dann spielte ein sonderbares Lächeln um seinen Mund. „Wienacker ist tot?“

Der Kommissar, der ihn genau beobachtet hatte, wies ihn von neuem an, Paß zu nehmen. „Sie kennen also Herrn Wienacker?“

Trinneborn hatte sich wieder gesetzt. Er schien jetzt die Notwendigkeit erkannt zu haben, sich den Antworten genau zu überlegen. „Ihre Namen nach“, sagte er schließlich aus. „Und Sie, was, also, was Sie behaupten, nicht auf dem Maskenball?“

„Nein.“

Der Kommissar freute die Arme über der Brust. „Nachdem Sie jetzt wissen, weshalb schwerer Verdacht gegen Sie vorliegt, werden Sie mir vielleicht nun doch mitteilen, wo Sie in der fraglichen Zeit sich aufgehalten haben?“

Trinneborn schwieg.

„Wo wohnen Sie?“

Trinneborn nannte das Hotel.

„Und wann haben Sie das Hotel verlassen?“

„Es mag vielleicht gegen zehn gewesen sein“, log Trinneborn, obwohl er genau wußte, daß er schon kurz vor neun weggegangen war. (Fortsetzung folgt)



### Rastatter Stadtspiegel

#### Ein Feldpostbrief

st. Rastatt. Mit welcher Sehnsucht wird doch jeder Gruß von draußen erwidert. Mag der Brief auch noch so kurz sein, er wird doch mit Freude und Dankbarkeit aufgenommen, denn jede Soldatenfrau und Mutter weiß, unter welchen Schwierigkeiten oft ein solcher Gruß geschrieben wird. In leicht sind wir in der Heimat geneigt, die Mahnworte, die für unseren Alltag gelten, auch für draußen anzuwenden. Was einen Briefschreiber gerade beschäftigt, wird auf Papier gebracht, eigentlich die beste Art, lebendige Briefe zu schreiben; aber ein klein wenig muß doch darauf geachtet werden, in welcher Verfassung den Briefempfänger unter Schreiben trifft. Die meisten Soldaten wollen genau wissen, wie ihre Familie lebt, was auf Hause passiert und was in der Heimat vorgeht. Das können sie auch alles erzählt bekommen, aber der Ton bleibt dabei doch immer einer Soldatenfrau würdig. Sie braucht sich nur einmal den Brief eines Soldaten vorzunehmen, der draußen im grünen Dreck liegt. Was spricht doch für eine Kammerjungfer und für eine Ballung aus den Worten eines solchen Briefes. Sie müssen entschuldigen, daß ich Sie in letzter Zeit mit Post nicht verwöhnt habe, aber das Kampfgelände der letzten Wochen ließen es eben nicht zu. Die harten Abwechslungen sowie Gegenangriffe der letzten Woche ließen die Verluste, welche der Feind erlitt, aber auch hart die Strapazen für uns. Wir taten unsere Pflicht, wir schlugen den Feind, und werden ihn wieder schlagen, wo er kommt, selbst wenn es noch härter werden sollte.

So schreibt ein Soldat, so schreiben Hunderte und Tausende. Dem müßten die aus der Heimat hinausgehenden Feldpostbriefe würdig sein!

(Auszeichnung.) Der Gefreite Anton Surr, Sohn des Karl Friedrich Surr, Fried-

richstraße 2, wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet. (Kriegs-Lichtspiele.) Ab heute läuft in den Lichtspielen „7 Jahre Pech“ mit Hans W. o. l. Wolf, Albin Metz und Ida W. i. n.

#### Hoher Sieg des FC. Rastatt

Rastatt. Einen hohen Sieg konnte am Sonntag die Mannschaft des FC. Rastatt davontragen. Gegner war eine Mannschaft der H. die gegen das scharfe und flüssige Spiel des FC. nicht viel auszurichten hatte. Wohl hatte die H. einige Einzelkämpfer in ihren Reihen, aber als Mannschaft wirkte die Elf zu unentschieden. Trotz des hohen Sieges konnte auch Rastatt nicht vollumfänglich zufrieden sein. Der Sturm zeigte teilweise Mängel. Besondere Verteilung und Läuferreihe konnten voll und ganz gefehlen.

Gleich vom Anspiel weg zieht Rastatt auf das gegnerische Tor los. Die H-Männer können durch zahlreiche Abwehr ihr Tor vorerst reinhalten. In der 21. Minute kann Geier zum erstenmal den Schuß abgeben. Geier schießt der H. folgen. Der H. schießt auf rechts außen. Geier hat dann das 20. Tor. Geier war für Nummer 3 und 4 verantwortlich. Renant, der heute wieder als Stürmer tätig war, besorgte den 5. und 6. Treffer, womit der Halbzeitstand von 6:0 für den FC. erreicht war. Nach Halbzeit stellt die H. um und wechselt den Torhüter aus, was für die H. sicher ein Vorteil war. Geier ist es, der auch mit vier Treffern der erfolgreichste Torhüter war, der mit dem 7. Treffer den Torhüter zum Halbzeit eröffnet. Das 8. und schönste Tor des Tages erzielte Dürschmabel durch einen herrlichen Schuß. Nachdem Renant den 9. Treffer im Gästetor unterbrachte, gelang es den H-Männern durch schönen Kopfball ihres Halbtorschützen den Ehrentreffer zu erzielen. Damit war das Endergebnis mit 11 für FC. Rastatt hergestellt.

### Das Land um Rastatt

Sch. Freioldheim. (Altersjuditar.) In demnächstiger Fortsetzung und geistiger Frische weiter heute, 26. Oktober, Rastatter Enkelbrot Abendessen seinen 70. Geburtstag. Tag für Tag ist er noch in voller Arbeit als Rastatter auf dem Posten und verleiht daneben in Rastatt auch seine Landwirt.

B. Hühner. (Auszeichnung.) Unteroffizier Johann Fittler, Murgalstr. 15, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

(Wiederholung.) Die Sammlung des Lebensmittel für unsere Soldaten ergab ein gutes Resultat. Eine stattliche Anzahl Bücher und Zeitschriften sowie eine ansehnliche Summe war das Ergebnis. Den Spendern sei auch an dieser Stelle Dank gesagt.

M. Rastatt. (Besondere Grobverze.) Am kommenden Samstagabend (26. Oktober, 19.30 Uhr) findet im „Gasthaus zur Stadt Rastatt“ eine öffentliche Grobverze statt. Wir laden alle Einwohner, besonders aber die Frauen und Mädel freundlich ein. Kreisamtsleiter Pa. Reinold, Rastatt, wird zu uns sprechen. Für Parteiammäter, Führer und Führerinnen, Blockleiter, Walter und Warte ist die Teilnahme zur Pflicht gemacht, da anschließend ein Appell der Ortsgruppe der NSDAP. Rastatt.

K. Niederbühl. (Kundgebungen.) Am nächsten Donnerstag, dem 28. Oktober, finden innerhalb der Ortsgruppe zwei öffentliche Kundgebungen statt. Die Kundgebung in Niederbühl findet abends 19.30 Uhr in „Kavortie-Groß“ statt. Redner ist Stadtschreiber Pa. Reim, Rastatt. Im Dorfbühl findet zu gleicher Zeit eine öffentliche Kundgebung

### Das Gesetz zum Schutze der Jugend

Das Reichsjugendbeschutzgesetz kein Gewaltmittel sondern ein Schützer unserer Jugend

R.W. Rastatt. Das Reichsjugendbeschutzgesetz — auf der einen Seite steht es vor uns als mahnende Richtschnur mit scharfster Scharfe über die Pflichten und Handlungen der Jugend nachdenklich, auf der anderen Seite jedoch als schützender Hort klar und eindeutig richtige Wege weisend Menschen gegenüber, die unerfahren ihren gefährlichen Lebensweg antreten. In einer Zeit, die erfüllt ist von bekümmerten Werten, ist es umso wichtiger, dem wachsenden Nachwuchs der deutschen Arbeiterhand, als Zeugen des totalen Einflusses einer kämpfenden Nation, leitet es unerkennbar Aufgaben und Forderungen unserer Jugend in die Bahn eines sicheren Erfolges. Während draußen an allen Fronten der Soldat täglich im wütenden Granatenbeschlag seine Pflicht erfüllt und in jeder Minute sein Leben für Deutschlands Zukunft und damit für die Jugend einsetzt, kämpft er im tiefen Vertrauen zu dieser Jugend, die eingebend des Selbstmutes ihrer Kameraden an der Front durch eine würdige Haltung den Verteidigern ihres Vaterlandes dankt. Das Reichsjugendbeschutzgesetz will dieser Jugend nicht durch die Strafpunkte als abschreckendes Mittel dienen, es will vielmehr ein Schützer sein, die Jugend vor der Gefahr falscher Einflüsse zu bewahren. Zugleich die deutsche Jugend läßt sich nicht durch die Paragraphen leiten, ihr empfindliches Gemüth beherrscht ihre Haltung, und nur in letzteren Fällen muß deshalb Polizeigewalt bei dem Verstoß gegen bestehende Bestimmungen, die im einzelnen folgenden Wortlaut haben, ein Machtwort sprechen.

Minerjährligen unter 18 Jahren ist verboten: Das Herumtreiben auf öffentlichen Straßen, Plätzen oder sonstigen öffentlichen Orten während der Dunkelheit.

Das Rauchen in der Öffentlichkeit (Straßen, Plätzen, Gaststätten aller Art, öffentlichen Kassen, Betrieben, Verkehrsmitteln). Der Aufenthalt in Gaststätten aller Art (auch Eisdielen, Kaffeehäuser) nach 21 Uhr ohne Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person. (Bewirtungen der Partei und ihrer Gliederungen ausgenommen). Das Verbot gilt nicht für Minderjährige unter 18 Jahren, die sich nachweislich auf Reisen befinden.

Der Genuß von Branntwein oder übermäßigem Branntweingehaltigen Genussmitteln in Gaststätten.

Der Besuch von öffentlichen Lichtspielvorführungen, die nach 21 Uhr beendet sind, ohne Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person. Ist eine Lichtspielvorführung für Jugendliche nicht zugelassen, so ist der Besuch derselben auch in Begleitung des Erziehungsberechtigten nicht gestattet.

Der Aufenthalt in Räumen, in denen öffentliche Tanzveranstaltungen stattfinden, und die Teilnahme an öffentlichen Tanzveranstaltungen in Räumen und im Freien ohne Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person. Der Aufenthalt in einer solchen Begleitung, dann ist der Aufenthalt oder die Teilnahme nur bis 23 Uhr gestattet.

Der Aufenthalt in öffentlichen Spiel- oder Spielhallen (s. V. Billardsalons), und ähnlichen Räumen, in denen für die Benutzung von Spiel- oder Spielgeräten ein Entgelt erhoben wird, ohne Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von diesem beauftragten volljährigen Person.

Minerjährligen unter 16 Jahren ist darüber hinaus verboten: Der Aufenthalt in Gaststätten aller Art (auch Eisdielen, Kaffeehäuser) ohne Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person. Das Verbot gilt nicht für Jugendliche unter 16 Jahren, die sich nachweislich auf Reisen befinden.

Der Genuß sämtlicher alkoholischer Getränke in Gaststätten in Abwesenheit des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person.

Der Genuß von Branntwein oder übermäßigem Branntweingehaltigen Getränken ist jedoch unter allen Umständen verboten.

Der Aufenthalt in Räumen, in denen öffentliche Tanzveranstaltungen stattfinden, und die Teilnahme an öffentlichen Tanzveranstaltungen in Räumen und im Freien, gleichgültig ob allein oder in Begleitung eines Erziehungsberechtigten. Die gegen Entgelt erfolgende Benutzung von Spiel- und Spielgeräten an anderen als den genannten Orten (Wirtschaften, Eisdielen, Jahrmärkten, Schützenfesten oder bei sonstigen Volksfestlichkeiten) in Abwesenheit des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person.

Die genannten Vorschriften finden aber auf Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes keine Anwendung.

### Sparen ist Kriegspflicht!

Wiederum eracht in dieser Woche an jeden Deutschen der Appell zu sparen. Noch mehr als in den vergangenen Kriegsjahren ist es an der Schwelle des fünften Kriegsjahres eine allgemeine Pflicht, jede Mark, die nicht für den lebensnotwendigen Tagesbedarf benötigt wird, bei der Sparkasse, Volksbank und Bank auf das Sparbuch einzulagern. Indem jeder Volksgenosse dieser Pflicht nachkommt, leistet er einen wichtigen Beitrag zum Siege. Denn er hilft, in dieser entscheidenden Phase des Krieges durch sein Sparen mit, daß der Kriegsbudget finanziert werden kann.

Der Krieg läßt sich nicht allein durch Steuern finanzieren. Der Anteil der Steuern an der Deckung der Kriegskosten, der im Weltkrieg 1914-1918 nur 13 v. H. betrug, ist in diesem Kriege zwar auf 50 v. H. gestiegen. Die fortgesetzte Steigerung des Volkseinkommens, die Einführung der Kriegszuschläge zur Einkommensteuer, die Kriegszuschläge zu einigen Verbrauchssteuern, die scharfe Besteuerung der Kriegsgewinne haben das Steuerertragsvermögen des Reiches Jahr um Jahr ausmehren lassen. Aber damit ist doch erst die eine Hälfte der Kriegskosten gedeckt. Das Reich hat im Gegensatz zu unseren Feinden darauf verzichtet, die kleinen Einkommen besonders scharf zu besteuern. Die maßvolle Steuerpolitik des Reiches verpflichtet darum auch jeden Volksgenossen, durch sein Sparen mit dazu beizutragen, daß die anderen 50 v. H. der Kriegsaufwendungen aufgebracht werden. Er kann das am leichtesten, als im weiteren Verlaufe des Krieges immer weniger Verbrauchsgüter, die nicht dem unbedingt notwendigen Lebensbedarf dienen, zu kaufen sind, weil die Mächtig alle irgendwie entbehrlichen Bedürfnisse und Arbeitskräfte verlor. Durch scharfe Lohn- und Preisüberwachung, durch Lenkung der Rohstoffe und Arbeitskräfte, durch sorgsame Pflege des Geld- und Kapitalmarktes, durch Rationierung der lebenswichtigen Verbrauchsgüter ist dafür gesorgt, daß der Geldwert erhalten bleibt, wenn auch von dem Geld vorübergehend nicht voll Gebrauch gemacht werden kann.

Wenn heute jeder dieses nicht gebrauchte Geld spart, erfüllt er nicht nur eine Kriegspflicht, er dient auch sich selbst damit. Das Sparen ist nun einmal die wichtigste Grundlage des Wohlstandes. Jede Mark, die heute gespart wird, sichert auch die eigene Zukunft. Es kann gar kein Zweifel darüber sein, daß bald nach beendigten Kriege die meisten Waren wieder in genügender Menge vorhanden sein werden, und nur allein, daß manche Dinge billiger und bessere Güter zu kaufen sein wird, als es vor dem Kriege möglich war. Die im Kriege so außerordentlich gemessene Reichtumskraft unserer Industrie bietet dafür die beste Voraussetzung.

Der Staat, der die Erfordernisse des deutschen Volktes in Anspruch nimmt, hat aber auch die Gewähr übernommen, dem Sparer den Wert seiner Spargelder zu erhalten. Diese Verpflichtung hat Reichswirtschaftsminister Funk wiederholt für das Reich anerkannt, und er hat jetzt hinzugefügt, daß auch niemand daran denkt, die Sparguthaben mit einer Sondersteuer zu belegen. Die Wertbeständigkeit und Unantastbarkeit der Spargelder ist das unverrückbare Ziel der Finanz- und Währungspolitik des Reiches. Das deutsche Volk hat in einer Jahr für Jahr steigenden Sparrate sein Vertrauen in diese Finanz- und Währungspolitik und in den Sieg der deutschen Waffen bewiesen. Während in den beiden ersten Kriegsjahren die Einlagen allein bei den Sparkassen sich auf 13,4 Mrd. RM. erhöhten, haben sie sich im Jahre 1941 um 14,4 Mrd. RM. und im Jahre 1942 um 15,2 Mrd. RM. vermehrt. Auf den Sparkonten der Banken und Volksbanken ist eine verhältnismäßig sogar noch höhere Steigerung der Einlagen erfolgt. In diesem Jahre dürften die Einlagen auf die Sparkassen nochmals größer sein als im vergangenen Jahre. Jeder Mann weiß, daß Sparen heute nicht nur eine Pflicht ist, die erfüllt werden muß, sondern daß die Heimatfront damit zugleich einen Vertrauensbeweis für den Sieg unserer Waffen ablegt.

### Aus dem Kuratal

Gaggenau. (Einkaufsplan bei dem Konzert.) (Einkaufsplan bei dem Konzert.) (Einkaufsplan bei dem Konzert.)

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

### Das Ziel: Eine Million Morgen Obstbau

Feldmäßiger Anbau des Obstes — Obstand wird zum Obstgarten

Abgesehen von den schweren Schäden, die der deutsche Obstbau in den überaus kalten Wintern vor einigen Jahren erlitt, waren wir in der Vorkriegszeit ohnehin auf ausländische Einfuhren angewiesen, um unseren Obstbedarf zu decken. Auch für dieses so wichtige Gebiet der menschlichen Ernährung aber geht das Streben der zünftigen Stellen dahin, Deutschland möglichst stark und gut aus eigener Produktion mit Obst zu versorgen. Soll die Obstzeugung künftig in dieser Weise gefördert werden, so wird es nötig sein, den Obstbau in einem organischer Verhältnis zum landwirtschaftlichen Gesamtbetrieb sehen, denn der Obstbau darf nicht auf Kosten anderer landwirtschaftlicher Erzeugung erfolgen.

Auf den Obstplantagen hat sich nun herausgestellt, daß man die Land in einem herrlichen Obstgarten verwandeln kann. Daß das von seiner Gesamtlage für die Obstplantagen eingeleitet, davon allein 470 Morgen für Äpfel, von denen 40 verschiedene Sorten gezeigelt werden, überwiegen ist das Land dieser Obstplantagen leichter Boden, der eine anderweitige Nutzung kaum lohnen würde. Die jungen Bäume wurden in Abständen von sechs bis acht Meter gepflanzt und dazwischen jeweils eine Reihe Säuler, die im Laufe der Jahre wieder herausgenommen werden, wenn die Kronen der Bäume in den Stammreihen sich voll entfaltet haben. Diese Säuler sind Buchsbäume, die schnell einen Ertrag ergeben, denn die ganze Obstplantage ist selbstverständlich auf Ertragsfähigkeit ausgerichtet und erzieht sie auch, und zwar bei einfacher Pflege, die sich auf das Wichtigste beschränkt. So konnte — neben systematischer Schädlingsbekämpfung — das Wachstum der jungen Bäume wesentlich gefördert werden durch Anpflanzen von Lupinen zwischen den Baumreihen. Dieser oder andere wichtige

W. Hosenfeld. (Helbentod.) Im Kampf für die Zukunft unseres Volkes fanden im Döten den Heldentod Gefreiter Walter Weber und Obergefreiter Karl Meiger.

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

(Auszeichnung.) Unteroffizier Franz W. d. l. wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

### Bild über Baden-Baden

Generalmitgliederversammlung der Partei Baden-Baden. Am Donnerstag, den 28. Oktober, um 20.00 Uhr, findet im Gartenlokal des Kurhauses eine Generalmitgliederversammlung der Partei statt. Es wird ein Fallhändiger über seine Erlebnisse bei der Befreiung des Duce sprechen. Es wird angenommen, daß dieses Thema die Parteigenossen ganz besonders interessieren wird.

(66. Geburtstag.) Am 27. Oktober feiert Frau Theresia Stoll, Weinbergstraße 61, ihren 66. Geburtstag. Bei geistiger und körperlicher Mithilfe nimmt Frau Stoll noch an den Geschehnissen unserer Zeit regen Anteil. (Barnabas von Geczu spielt.) Am zwei Abenden, am 30. und 31. Oktober, jeweils um 19 Uhr, wird der große Meister der Violin, Barnabas von Geczu im großen Bühnenlokal in Baden-Baden gastieren. Wir laden ihn alle von zahllosen Darbietungen im Rundfunk. Um so mehr wird jeder Musikfreund mit Spannung darauf warten, diesen weltberühmten Künstler von Auge zu Auge zu sehen.

Es liegt ja auch etwas ganz Besonderes in der Musikierwelt dieses souveränen Primas seiner großartigen Solisten-Kapelle. Die Art,

### „Seelische Schwierigkeiten in der Pubertät“

Vortrag von Prof. Dr. Postrom der Universität Straßburg

Baden-Baden. In der vom Bunde der Freunde der Reichsuniversität Straßburg i. G. veranstalteten Vortragsreihe sprach am Sonntagvormittag im höchstbesetzten Bühnenlokal des Kurhauses, Professor Dr. Postrom, Direktor der Psychiatrischen Nervenklinik, mit seinem Vortrag „Seelische Schwierigkeiten in der Pubertät“ gab er eine klare Darstellung der differenzierten Merkmale und Eigenschaften, wie sie während der Reifezeit bei der Geschlechter in körperlicher und seelischer Art auftreten und bisweilen von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Entwicklung sind.

Die sehr die Eltern in ihrer erzieherischen Aufgabe zur Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten, die sich stets während der Reife, jeder Umwandlungszeit, einstellen, einfließen wirken können und durch falsche Einstellung und Verneinung Wesentliches unterlassen, ließ der Redner in seinen Ausführungen deutlich werden. Die Reifezeit läßt sich hinsichtlich ihres psychologischen Charakters kaum zeitlich begrenzen. Als äußerliche Merkmale erkennen wir während der Zeit der Pubertät Veränderungen in der Motorik und in der Stimme. Die ungelante und größere Beweglichkeit bei den reifenden Jungen, die unausgeglichenen Körperproportionen, sind als körperliche Anzeichen anzusehen. Seit längerer Zeit, die psychische Wandlung in der Pubertät zu durchbringen. Die verschiedenartigen Reaktionen stellen sich ein. So sehen wir als ein typisches Symptom jener Periode die oppositionelle Stellung des jungen reifenden Mannes gegen jegliche Autorität, eine arrogante Mißachtung gegen alles Herkömmliche. Andererseits beginnt aber auch mit einem selbständigen Denken jene innere Auseinandersetzung mit den verschiedensten Problemen. Das eigene Erleben gewinnt eine neue ganz andere Bedeutung. Erhöhtes Selbstbewußtsein bringt eine Steigerung der Kraft gegenüber der kommenden Mannbarkeit.

Im Pubertätsüberförmung wird dann oft die Kraft der elterlichen Liebe in ihrer Gradlinig-

wie er wirklich gute Unterhaltungsmusik darbietet, hat etwas Mitreißendes, Bezauberndes. Geczu edler Violinist, den man so oft durch den Aether hört, hat eine solche Klarheit und Reinheit, die Weiterleitung des Klaviers ist so überzogen, daß man immer wieder übertrifft ist, wie selbstverständlich und ohne jede selbstgefällige Pose dieser Geiger seine Triumphe erzieht.

Die beiden Konzerte werden daher für Baden-Baden ein ganz besonders gnukreiches Ereignis sein.

(Der D.M. spielt im Kurhaus.) Mogen Spiel der Gesellschaft des D.M. von Peter F. o. r. a. b. e. n. „Zweifisch“. Beginn pünktlich 19.00 Uhr. Großer Bühnenlokal. Karten zu 50 bis 400 RM. an der Kurhauskasse. Reinerlös zu Gunsten der Vermuteten unserer Lazarette.

L. Staufenbera. Heute Dienstag, den 26. Oktober, 20.00 Uhr, spricht im Saale vom großen Baum P. Dr. M. e. r. k. e. aus Weienbach über das Thema „Der Sieg wird unser sein“. Hierzu ist die gesamte Einwohnerzahl herzlich eingeladen. Für die P. A. Walter und Warte der Partei und der Gliederungen, Gliederungsmitglieder, sowie die Formationen ist die Teilnahme Pflicht. Die Versammlung beginnt pünktlich um 20.00 Uhr.

keit und Harmonie unachtfam getroffen, und Gegenstände werden dadurch eine grobe Klust. Ist es doch schon recht schmerzhaft, die aufstrebenden Fragen richtig zu beantworten, so stellt die sichere Lenkung des heranreifenden für die Eltern ein oft unüberwindliches Problem dar. Ein untrügliches Kennzeichen der Pubertät ist eine ungewöhnlich starke Leberempfindlichkeit und Reizbarkeit, es wechseln bisweilen heisere Spottlust mit übertriebener Lebensschafflichkeit und Sentimentalität. Der Sinn für das Tragische erwacht. Der Betroffene zeigt einen Hang zu weltanschaulichen oder politischen Stimmungen und nimmt in seinen Stimmungswandlungen eine mächtigere Haltung ein, dahinter er den Erlebnisreichtum verbirgt, weil er jede Mitteilung als Provokation betrachtet. Das Willensleben nimmt in der Zeit der Pubertät eine besondere Stellung ein und spaltet sich in Antriebe und hemmende Kraft, die beide symmetrisch wirken. Der Geschlechtstrieb ist anfänglich amorph und entwickelt sich zu einem Ansehungsbedürfnis. Sehr wesentlich ist in dieser Zeit die Beeinflussung durch andere und um so mehr sind hier die Eltern durch ein verantwortungsbewusstes Einschalten für die Zukunft des heranreifenden bestimmten. Volkzeit sich der Wandlungsprozess beim arten Geschlecht ähnlich wie beim männlichen Geschlecht, so zeigen sich doch wieder geschlechtsspezifische Merkmale besonders in der sexuellen Struktur. Für den problematischeren Jüngling zeigt das Mädchen in der Pubertät weniger Aufgeschlossenheit, doch besteht bei ihr an Gang nach dem Romantischen, dem sie in schwärmerischer Hingabe zugeneigt ist. Im weiteren Verlauf seiner Ausföhrungen kam der Vortragende auch auf die heute recht auffällige Entwicklungsbeschränkung zu sprechen, mit der die geistige Entwicklung nicht parallel mit der körperlichen erfolgen wird. Näheres über die physikalischen Entwicklungserscheinungen während der Zeit der Pubertät.

Der interessierte Pubertätskunde dankt dem Vortragenden zum Schluß mit herzlichem Beifall.

Hans Faber.

### Am schwarzen Bett

RS. Krausnisch — Deutsches Frauenwerk — Ostgrünbe Wirtsh. Heute Dienstag, den 26. Oktober, um 15 Uhr findet ein Beiratsausgang im Außenhof statt. Wir machen Sauschwabe für die Beiratsmitglieder. Tagesordnung der RS. Krausnisch Baden-Baden. Heute Dienstag, den 26. Oktober, um 19 Uhr, im Außenhof letzte Probe zur Herbstfeier am Donnerstag. Beschlüssliches Erziehen ist nötig.

St. Sturm 4/111. Mittwoch, den 27. Oktober, 20 bis 22 Uhr, Zumbühnen. Erzieher Gernsbach Unterricht am Samstag, Erzieher Gernsbach an der Zumbühnen in Weidenbach. Unterricht. Erzieher wird an die Mitteilung von Minderheiten der Feldpostkommission.

Holt Lehm und Kitt und sorgt dafür, daß restlos dicht die Ofentür!

Holt Lehm und Kitt und sorgt dafür, daß restlos dicht die Ofentür!

Holt Lehm und Kitt und sorgt dafür, daß restlos dicht die Ofentür!

Holt Lehm und Kitt und sorgt dafür, daß restlos dicht die Ofentür!



Das Wirtshaus zum Engeln / Von So Hanns Häsler

Da gibt es Dodels und Gasthäuser, die jeden Tag überfüllt sind, da schleppt der Wirt die Stühle, da hegen sich die Kellner ab, da fließt der Wein in Strömen und die vollen Schüsseln dampfen, aber wenn der Wirt am Schluss die Kaffeefahrt, muß er noch aus der eigenen Tasche alle Mark hineinstecken.

„Stimm es, Joubert, hast du die Beleidigung gehört?“ Und unter dem Tisch ertönte die verflopfene Stimme des Dritten: „Es stimmt, Dr. Richter.“

„Große, aber schlechte Augen...“ Die gewöhnlich großen Augen, deren James im Juli 1883 vom Vater erbte, schloß er jetzt auf und ließ sie sich nicht mehr begrenzen.

„Um die erste Hochbahn...“ Der Gedanke einer elektrischen Hochbahn ließ, ehe er verwirklicht werden konnte, auf erhebliche Widerstände stoßen.

„Was bringt der Rundfunk?“ Reichsprogramm: 12.35-12.45 Der Bericht zur Lage...

Zum Potal-Endspiel

Starke Kartennachfrage in Stuttgart Das Sportamt Württemberg teilt mit, daß für das Endspiel zum Potal-Endspiel...

Wieder um Eisport-Titel

Der Eisport wird auch in diesem Winter wieder keine Meisterschaft-Wettbewerbe auf dem Programm haben. Als Orte der Titelkämpfe im Schlittschuh- und Eiskunstlauf...

Weitererhalt soll am 8. und 9. Januar in Gar-

misch-Parteien durchgeföhrt werden; ihre Ausrichtung erfolgt durch den Württemberg. Von 1888 aus infolge des 60jährigen Bestehens...

Wahrscheinliche Siegerrennen

Im Mittelpunkt der Rennen in Saarbrücken standen drei Läufe der Dauerfahrer, in denen es jeweils eine andere Plazierung gab.

Familien-Anzeigen

Wir wurden kriegsgetraut: Geleitert Anton Blum, Louis Blum geb. Kupfer...

Geburten

Am 22. 10. 43, Marias Schwesterlein ist angekommen. Es freuen sich nicht nur die Eltern...

Terlobungen

Wir haben uns verlobt: Anneliese Wicker, Khe-Mühlburg, Erich Götz, z. Z. in Oden, Oktober 1943.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Anneliese Wicker, Khe-Mühlburg, Erich Götz, z. Z. in Oden, Oktober 1943.

Unserer wartet hart und schwer

Unserer wartet hart und schwer auf die traurige Nachricht, daß mein lieber, lebensvoller, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Orenander...

Hermann Beschle

Im Alter von 36 Jahren, bei den schweren Kämpfen im Osten, am 18. August 1943 den Heldenfriedhof in Oden, von seinen Lieben in Oden, von seinen Lieben in Oden, von seinen Lieben in Oden...

Lohar Mücke

nach glücklich überstandener schwerer Verwundung im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart infolge einer Verwundung im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Karl Höfle

Obergehr. in einem Geb.-Art.-Rgt., 1. Infanterie-Regiment, 1. Bataillon, 1. Kompanie, 1. Kompanie, 1. Kompanie...

Fritz Ganz

Inh. des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwert, in einem schweren, kriegsbedingten, durch eine Verwundung im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Robert Baumann

Oberleutnant u. Komp.-Führer in ein. Panzerjägerkompanie, 1. Infanterie-Regiment, 1. Bataillon, 1. Kompanie...

Walter Repple

Oberfeldw. u. Flugzeugführer in ein. Jagdgeschwader, 1. Gruppe, 1. Gruppe, 1. Gruppe...

Georg Sesselmann

Stabsfeldw. in einem Divis.-Stab, 1. Infanterie-Regiment, 1. Bataillon, 1. Kompanie...

Otto Engel

Inhaber einer Luftwaffenlehre, im Alter von 36 Jahren, 1. Gruppe, 1. Gruppe, 1. Gruppe...

Robert Knobel

Uffz. in einem Art.-Rgt., im Alter von 33 Jahren am 14. Okt. 1943 bei einem schweren Kampfe im Osten des Heldenfriedhofes in Oden...

Werner Eisel

Gef. in einem Gren.-Rgt., bei den schweren Kämpfen im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Willi Schmidt

Uffz. in einer Werkstatt-Komp., am 9. Okt. 1943 im Osten, in soldat. Pflichterfüllung für sein Vaterland...

Lothar Henninger

Obergehr. im Stab eines Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Otto Stöfel

Uffz. (KOB) im Osten gefallen, am 21. Oktober 1943.

Bruno Jung

Oberabteilungsleiter, Träger verschied. Auszeichnungen, nicht mehr zu sehen...

Mathias Kohler

Obergehr. Inhaber des Schutzwall-Friedenskreuzes, 1. Gruppe, 1. Gruppe, 1. Gruppe...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Herbert Obermayer

Funkmeister bei einer Nachr.-Abt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Gustav Brehm

Obergehr., Inh. des Inf.-Sturmabz., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Hans Rinkel

Uffz. in einem Art.-Rgt., Inhaber verschied. Ausz., nicht mehr zu sehen...

Gebhard Wagner

Gefr. in einem Panzer-Art.-Rgt. im Osten, im Alter von 21 Jahren im Osten...

Unserer wartet hart und schwer

Unserer wartet hart und schwer auf die traurige Nachricht, daß mein lieber, lebensvoller, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Orenander...

Willi Schmidt

Uffz. in einer Werkstatt-Komp., am 9. Okt. 1943 im Osten, in soldat. Pflichterfüllung für sein Vaterland...

Lothar Henninger

Obergehr. im Stab eines Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Otto Stöfel

Uffz. (KOB) im Osten gefallen, am 21. Oktober 1943.

Bruno Jung

Oberabteilungsleiter, Träger verschied. Auszeichnungen, nicht mehr zu sehen...

Mathias Kohler

Obergehr. Inhaber des Schutzwall-Friedenskreuzes, 1. Gruppe, 1. Gruppe, 1. Gruppe...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Herbert Obermayer

Funkmeister bei einer Nachr.-Abt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Gustav Brehm

Obergehr., Inh. des Inf.-Sturmabz., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Hans Rinkel

Uffz. in einem Art.-Rgt., Inhaber verschied. Ausz., nicht mehr zu sehen...

Gebhard Wagner

Gefr. in einem Panzer-Art.-Rgt. im Osten, im Alter von 21 Jahren im Osten...

Unserer wartet hart und schwer

Unserer wartet hart und schwer auf die traurige Nachricht, daß mein lieber, lebensvoller, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Orenander...

Willi Schmidt

Uffz. in einer Werkstatt-Komp., am 9. Okt. 1943 im Osten, in soldat. Pflichterfüllung für sein Vaterland...

Lothar Henninger

Obergehr. im Stab eines Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Otto Stöfel

Uffz. (KOB) im Osten gefallen, am 21. Oktober 1943.

Bruno Jung

Oberabteilungsleiter, Träger verschied. Auszeichnungen, nicht mehr zu sehen...

Mathias Kohler

Obergehr. Inhaber des Schutzwall-Friedenskreuzes, 1. Gruppe, 1. Gruppe, 1. Gruppe...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Herbert Obermayer

Funkmeister bei einer Nachr.-Abt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Gustav Brehm

Obergehr., Inh. des Inf.-Sturmabz., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Hans Rinkel

Uffz. in einem Art.-Rgt., Inhaber verschied. Ausz., nicht mehr zu sehen...

Gebhard Wagner

Gefr. in einem Panzer-Art.-Rgt. im Osten, im Alter von 21 Jahren im Osten...

Unserer wartet hart und schwer

Unserer wartet hart und schwer auf die traurige Nachricht, daß mein lieber, lebensvoller, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Orenander...

Willi Schmidt

Uffz. in einer Werkstatt-Komp., am 9. Okt. 1943 im Osten, in soldat. Pflichterfüllung für sein Vaterland...

Lothar Henninger

Obergehr. im Stab eines Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Otto Stöfel

Uffz. (KOB) im Osten gefallen, am 21. Oktober 1943.

Bruno Jung

Oberabteilungsleiter, Träger verschied. Auszeichnungen, nicht mehr zu sehen...

Mathias Kohler

Obergehr. Inhaber des Schutzwall-Friedenskreuzes, 1. Gruppe, 1. Gruppe, 1. Gruppe...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Herbert Obermayer

Funkmeister bei einer Nachr.-Abt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Gustav Brehm

Obergehr., Inh. des Inf.-Sturmabz., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Hans Rinkel

Uffz. in einem Art.-Rgt., Inhaber verschied. Ausz., nicht mehr zu sehen...

Gebhard Wagner

Gefr. in einem Panzer-Art.-Rgt. im Osten, im Alter von 21 Jahren im Osten...

Unserer wartet hart und schwer

Unserer wartet hart und schwer auf die traurige Nachricht, daß mein lieber, lebensvoller, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Orenander...

Willi Schmidt

Uffz. in einer Werkstatt-Komp., am 9. Okt. 1943 im Osten, in soldat. Pflichterfüllung für sein Vaterland...

Lothar Henninger

Obergehr. im Stab eines Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Otto Stöfel

Uffz. (KOB) im Osten gefallen, am 21. Oktober 1943.

Bruno Jung

Oberabteilungsleiter, Träger verschied. Auszeichnungen, nicht mehr zu sehen...

Mathias Kohler

Obergehr. Inhaber des Schutzwall-Friedenskreuzes, 1. Gruppe, 1. Gruppe, 1. Gruppe...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Herbert Obermayer

Funkmeister bei einer Nachr.-Abt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Gustav Brehm

Obergehr., Inh. des Inf.-Sturmabz., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Hans Rinkel

Uffz. in einem Art.-Rgt., Inhaber verschied. Ausz., nicht mehr zu sehen...

Gebhard Wagner

Gefr. in einem Panzer-Art.-Rgt. im Osten, im Alter von 21 Jahren im Osten...

Unserer wartet hart und schwer

Unserer wartet hart und schwer auf die traurige Nachricht, daß mein lieber, lebensvoller, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Orenander...

Willi Schmidt

Uffz. in einer Werkstatt-Komp., am 9. Okt. 1943 im Osten, in soldat. Pflichterfüllung für sein Vaterland...

Lothar Henninger

Obergehr. im Stab eines Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Otto Stöfel

Uffz. (KOB) im Osten gefallen, am 21. Oktober 1943.

Bruno Jung

Oberabteilungsleiter, Träger verschied. Auszeichnungen, nicht mehr zu sehen...

Mathias Kohler

Obergehr. Inhaber des Schutzwall-Friedenskreuzes, 1. Gruppe, 1. Gruppe, 1. Gruppe...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Herbert Obermayer

Funkmeister bei einer Nachr.-Abt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Gustav Brehm

Obergehr., Inh. des Inf.-Sturmabz., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Hans Rinkel

Uffz. in einem Art.-Rgt., Inhaber verschied. Ausz., nicht mehr zu sehen...

Gebhard Wagner

Gefr. in einem Panzer-Art.-Rgt. im Osten, im Alter von 21 Jahren im Osten...

Unserer wartet hart und schwer

Unserer wartet hart und schwer auf die traurige Nachricht, daß mein lieber, lebensvoller, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Orenander...

Willi Schmidt

Uffz. in einer Werkstatt-Komp., am 9. Okt. 1943 im Osten, in soldat. Pflichterfüllung für sein Vaterland...

Lothar Henninger

Obergehr. im Stab eines Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Otto Stöfel

Uffz. (KOB) im Osten gefallen, am 21. Oktober 1943.

Bruno Jung

Oberabteilungsleiter, Träger verschied. Auszeichnungen, nicht mehr zu sehen...

Mathias Kohler

Obergehr. Inhaber des Schutzwall-Friedenskreuzes, 1. Gruppe, 1. Gruppe, 1. Gruppe...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Erwin Manara

Uffz. in einem Gren.-Rgt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Herbert Obermayer

Funkmeister bei einer Nachr.-Abt., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Gustav Brehm

Obergehr., Inh. des Inf.-Sturmabz., im Osten, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart...

Hans Rinkel

Uffz. in einem Art.-Rgt., Inhaber verschied. Ausz., nicht mehr zu sehen...

Gebhard Wagner

Gefr. in einem Panzer-Art.-Rgt. im Osten, im Alter von 21 Jahren im Osten...



**Amliche Bekannmachungen**

... Auslieferung des ...

... genau Land- und forstwirtschaftliche ...

**Handelsregister**

Karlsruhe, Amtsgericht für den ...

**Kaufgesuche**

Kleider, Schuhe u. Unterwäsche ...

**Güterregister**

... Güterregister ...

**Stellen-Angebote**

... Stellen-Angebote ...

**Stellen-Gesuche**

... Stellen-Gesuche ...

**Verkaufe**

... Verkaufe ...

**Tausch**

... Tausch ...

**Verloren - Gefunden**

... Verloren - Gefunden ...

**Veranstaltungen**

... Veranstaltungen ...

**Verinsanzeigen**

... Verinsanzeigen ...

**K.d.F. Veranstaltungen**

... K.d.F. Veranstaltungen ...

**Geschäftliche Empfehlungen**

... Geschäftliche Empfehlungen ...

**Filmtheater**

... Filmtheater ...

**Wohnungstausch**

... Wohnungstausch ...

**Zu vermieten**

... Zu vermieten ...

**Mietgesuche**

... Mietgesuche ...

**Immobilien**

... Immobilien ...

**Entlaufen - Entlorgen**

... Entlaufen - Entlorgen ...

**Finanz-Anzeigen**

... Finanz-Anzeigen ...

**Radlöhner**

... Radlöhner ...

**Kraftfahrzeuge**

... Kraftfahrzeuge ...

**Tiermarkt**

... Tiermarkt ...

**Wohnungstausch**

... Wohnungstausch ...

**Zu vermieten**

... Zu vermieten ...

**Z-Wohnung**

... Z-Wohnung ...

**Unterricht**

... Unterricht ...

**Konzerte**

... Konzerte ...

**Veranstaltungen**

... Veranstaltungen ...

**Verinsanzeigen**

... Verinsanzeigen ...

**K.d.F. Veranstaltungen**

... K.d.F. Veranstaltungen ...

**Geschäftliche Empfehlungen**

... Geschäftliche Empfehlungen ...

**Filmtheater**

... Filmtheater ...

**Wohnungstausch**

... Wohnungstausch ...

**Wohnung**

... Wohnung ...

**Unterricht**

... Unterricht ...

**Konzerte**

... Konzerte ...

**Veranstaltungen**

... Veranstaltungen ...

**Verinsanzeigen**

... Verinsanzeigen ...

**K.d.F. Veranstaltungen**

... K.d.F. Veranstaltungen ...

**Geschäftliche Empfehlungen**

... Geschäftliche Empfehlungen ...

**Filmtheater**

... Filmtheater ...

**Wohnungstausch**

... Wohnungstausch ...

**Wohnung**

... Wohnung ...

**Unterricht**

... Unterricht ...

**Konzerte**

... Konzerte ...

**Veranstaltungen**

... Veranstaltungen ...

**Verinsanzeigen**

... Verinsanzeigen ...

**K.d.F. Veranstaltungen**

... K.d.F. Veranstaltungen ...

**Geschäftliche Empfehlungen**

... Geschäftliche Empfehlungen ...

**Filmtheater**

... Filmtheater ...

**Wohnungstausch**

... Wohnungstausch ...

**Wohnung**

... Wohnung ...

**Unterricht**

... Unterricht ...

**Konzerte**

... Konzerte ...

**Veranstaltungen**

... Veranstaltungen ...

**Verinsanzeigen**

... Verinsanzeigen ...

**K.d.F. Veranstaltungen**

... K.d.F. Veranstaltungen ...

**Geschäftliche Empfehlungen**

... Geschäftliche Empfehlungen ...

**Filmtheater**

... Filmtheater ...

**Wohnungstausch**

... Wohnungstausch ...

**Wohnung**

... Wohnung ...

**Unterricht**

... Unterricht ...

**Konzerte**

... Konzerte ...

**Veranstaltungen**

... Veranstaltungen ...

**Verinsanzeigen**

... Verinsanzeigen ...

**K.d.F. Veranstaltungen**

... K.d.F. Veranstaltungen ...

**Geschäftliche Empfehlungen**

... Geschäftliche Empfehlungen ...

**Filmtheater**

... Filmtheater ...

**Wohnungstausch**

... Wohnungstausch ...

**Aus der Ortenau**

... Aus der Ortenau ...